



# Evangeliums Posaune

---

Göttliche Hilfe  
in  
dunklen Zeiten

# Inhalt

## GÖTTLICHE HILFE IN DUNKLEN ZEITEN

- 4 Jetzt ist alles wieder hin!**
  - 5 Kraft genug für heute**  
*Sie lernte das wunderbare Geheimnis des völligen Vertrauens auf Gott.*
  - 6 Anfechtungen**
  - 8 Christus, das Licht der Welt**
  - 9 Vertrauen auf Gott**
  - 10 Entmutigung und Gottvertrauen**  
*Entmutigung ist die Hauptursache für Niederlagen. Halte ihr Gottvertrauen entgegen!*
  - 12 Das strahlende Angesicht**  
*Was ist in deinem Gesicht zu lesen?*
  - 13 Wenn sich die Sonne verbirgt**
  - 14 Eine lehrreiche Bahnreise**  
*Wozu dient der Tunnel?*
- RADIOBOTSCHAFT
- 16 Verborgene Unruhe**

## 3 Impressum / Editorial

### JUGENDSEITE

- 18 Aus der Arbeitswelt (4)**
- 19 Du bist wunderbar gemacht**
- 20 Mach aus Sorgen ein Gebet**

### KINDERSEITE

- 21 Der Kanarienvogel**

### SENIORENSEITEN

- 22 Du bist mein Helfer**  
*Diese Aussage darfst du dir aneignen - immer und überall!*
- 24 Versuchungen**
- 26 Versuchungen und Gewissen**  
*Hilfe für übergewissenhafte Kinder Gottes*

## 28 Zeugnisse

## 30 Nachrufe

### GEDICHTE / LIEDER

- 7 Zuletzt, meine Brüder**
- 25 Bruder, wenn dein Weg**
- 32 Wenn oft mich Zweifel wollen plagen**

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:  
cupress@gemeindegottes.org

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the Church of God by:** Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)

[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.  
POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in**

**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:  
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG  
BIC: GENODEM1HFV  
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Lieber Leser!

*In den dunklen Abendstunden und des Nachts müssen wir beim Autofahren das Licht einschalten; und beim Gehen im Dunkeln ist uns die Taschenlampe eine große Hilfe, um auf dem rechten Weg zu bleiben.*

*Doch was machen wir in Gefahren und dunklen Zeiten, wenn Trübsal über uns kommt? Gottes Wort zeigt uns an vielen Stellen, was wir zu tun haben.*

*Die Unterweisungen der Kinder Korah in den Psalmen 42 und 43 zeigen uns ihre Lage und dann auch den Ausweg und ihre Hilfe: „Betrübt ist meine Seele ... alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich ... Ich sage zu Gott, meinem Fels: ... warum muss ich so traurig gehen?“ (Psalm 42,7-10). Ja, die Hilfe und der Ausweg kommen von Gott! Der Psalmist bittet Gott: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten!“ (Psalm 43,3).*

*Wie wunderbar ist es doch, dass wir in dunklen Zeiten Gottes Angesicht suchen dürfen! In Jesus Christus haben wir den großen Hohepriester. Wir lesen in Hebräer 4,16: „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“*

*Wie oft hat der Herr uns in Krankheiten und manchmal in menschlich aussichtslosen Situationen geholfen! In den dunkelsten Stunden durften wir erleben, dass Gott sein Antlitz über uns leuchten ließ, uns tröstete und wir die Hilfe bekamen, die wir nötig hatten.*

*Lieber Leser, so wie nach jeder dunklen Nacht ein neuer Morgen anbricht und wir einen neuen Gnadentag geschenkt bekommen, so wird auch für Gottes Volk ein ganz herrlicher, wunderbarer Tag anbrechen. Ja, „deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne“ (Jesaja 33,17).*

*Und dann werden wir erleben: „... und seine Knechte werden ihm dienen und sein Angesicht sehen... Und es wird keine Nacht da sein, und sie werden nicht bedürfen einer Leuchte und des Lichts der Sonne; denn Gott, der Herr wird sie erleuchten...“ (Offenbarung 22,3-5).*

H. D. Nimz



## Jetzt ist alles wieder hin!

Vier Personen saßen in einem Eisenbahnwagen und fuhren durchs Land. Es war ein heller, schöner Frühlingstag. Eine der vier Personen war eine alte Frau mit einer Sonnenbrille, die ihre Augen vor dem grellen Sonnenlicht schützte. Sie kam aus der Augenklinik, wo man ihr den Star operiert hatte. Sie freute sich so sehr über das wiedererlangte Augenlicht und erhaschte durch das Wagenfenster von der grünen, sonnigen Frühlingswelt draußen, soviel die noch schwachen Augen ertrugen.

Da rollte der Zug durch einen Tunnel. „O weh!“, schrie plötzlich die Frau auf, „Jetzt ist alles wieder hin! O weh! O weh!“ – Auf die erschrockenen und mitleidigen Fragen der Mitreisenden, was geschehen sei, rief sie: „Oh weh, o weh, ich kann wieder nichts mehr sehen. Noch weniger als vorher. Mein Augenlicht ist wieder dahin! Wie in einer stockfinsternen Nacht ist es, so dunkel!“

Während die Frau noch jammerte und weinte, begann wieder das Licht durchs Wagenfenster zu dringen. Der Zug raste aus dem Tunnel, und bald war es wieder heller, schöner Tag. Die Frau saß da mit gefalteten Händen.

Die Sonnenbrille war weg, die grauen Augen standen weit offen und schauten verblüfft und entzückt in das helle Licht. Sie meinte, es müsste ein Anfall gewesen sein. Aber die Mitreisenden erklärten ihr den Sachverhalt. Und als es bald darauf durch einen zweiten Tunnel ging, erschreckte sie sich nicht mehr.

Als ich dieses Reiseerlebnis las, musste ich an mich selber denken. Ja, so sind wir Menschen - so leicht erschreckbar, mit so wenig Zuversicht. Gott hat sich unsrer angenommen, hat uns seine Gnade und Güte gezeigt und es uns wissen lassen, dass er es immer treu mit uns meint. Und wir fassen es auch

und sind glücklich, bis – „der Zug durch den Tunnel fährt“. „O weh, jetzt ist alles wieder aus! Es ist umsonst gewesen. Es ist schlimmer als vorher!“, so geht es dann über die klagenden Lippen.

Jene Frau hat im zweiten Tunnel nicht mehr gejammert. Recht begriffen hat sie die Einrichtung des Tunnels wohl noch nicht, und es mag ihr auch das zweite Mal sonderbar gewesen sein, als plötzlich wieder die stockdunkle Nacht den Tag verschlang. Sie fuhr ja zum ersten Mal sehend in der Eisenbahn. Aber sie ist doch still geblieben und hat sich auch im Dunkeln ihres Augenlichts gefreut.

Und wir? Geht bei jedem Tunnel die alte Geschichte, der alte Jammer los? Oder werden wir auch ruhiger und lernen, still im Vertrauen auf Gottes Hilfe durch die „finsternen Tunnel“ zu fahren? Gott gebe es! ■

# Kraft genug für heute

*Eine Mutter findet den Weg aus Sorge und Not des Alltags heraus zum kindlichen Vertrauen in die Führung des Herrn. – Dies ist der Weg, den auch wir beschreiten müssen, wenn wir froh und frei werden wollen.*

„Stunde um Stunde mit Jesus“, so lautete der in schönen Schriftzügen geschriebene Spruch über Hannas Küchentisch. Sie hatte ihn einst von ihrer Mutter zum Geburtstag geschenkt bekommen, die von den großen Kämpfen und vielen Sorgen ihrer Tochter wohl wusste. Hannas Blicke fielen des Öfteren am Tag auf die so wertvollen Worte, und es gelang ihr, die aufsteigenden Sorgegeister hinwegzuscheuchen. Sie neigte schon von Natur aus zur Schwermut, und so fiel es ihr oft schwer, in den einfachen Verhältnissen hoffnungsvoll zu sein.

An ihrem Geburtstag blickte sie auf die vielen Wohltaten ihres großen Gottes zurück. Wie hatte er sie immer wieder hindurchgebracht, wie freundlich geführt von Tag zu Tag! War es nicht seine Liebe, die sie in ihrer schwachen Gesundheit immer wieder stärkte, so dass Hanna ihrer Pflicht nachkommen und ihre Lieben versorgen konnte? Ja, sie wusste, so oft sie auf ihn sah, wurde ihr stets neue Kraft zuteil, und sie durfte dann ermutigt an ihres Meisters Hand weiterwandern. Eines Nachmittags saß Hanna beim Ausbessern einiger Wäschestücke. Ihre Gedanken beschäftigten sich wie so oft mit der Zukunft. Bald würde ihr Ältester die Schule abschließen, und was sollte dann mit ihm werden? Alle Bemühungen um eine gute Lehrstelle für ihren Jungen waren bisher erfolglos geblieben. Auch sprach ihr Mann schon davon, dass er vielleicht bald die Arbeit niederlegen müsse – und was dann?

Wie Berge türmten sich die Sorgen vor ihrem Gemüt auf, und immer

größer wurde der Druck auf ihrem Herzen. Was dann? – Sie sah alles in graue Nebel gehüllt, und düster und traurig wurde es in ihrer Seele. Hatte sie denn all die wunderbaren Führungen ihres Gottes in der Vergangenheit vergessen? Erinnernte sie sich keiner der vielen köstlichen Verheißungen in Gottes Wort? Nein, der böse Feind versuchte, sie mit aller Gewalt zu Boden zu drücken.

Da kam ihr ein rettender Gedanke in den Sinn. Ihre Mutter hatte ihr doch einen sehr tröstenden Brief zum Geburtstag gesandt. Sie suchte ihn nun aus der Schublade hervor und las ihn noch einmal durch.

Da stand unter anderem: „Seit ich das wunderbare Geheimnis des völligen Vertrauens auf Gott gelernt habe, ist mein Leben viel schöner und freudreicher geworden. Weißt du, meine liebe Hanna, wir wollen nicht für morgen oder noch fernere Tage sorgen; nein, wir wollen den heutigen Tag mit dem Herrn durchleben, uns auf ihn stützen und die Zukunft getrost ihm überlassen. Das ‚Heute‘ liegt in unserer Hand, und dieses ‚Heute‘ wollen wir ausfüllen mit guten Gedanken, mit fleißiger und froher Arbeit und ganzer Hingabe unseres Willens an unseren geliebten Herrn. Wissen wir denn, ob wir den morgigen Tag noch erleben, ob es noch in unserer Macht liegen wird, für unsere Lieben zu sorgen und ihnen den Tisch zu decken?“

Der Herr Jesus ermahnt uns so freundlich: ‚Sorget nicht für euer Leben!‘ Er will die Seinen recht

führen und es ihnen an nichts mangeln lassen, was sie zum Leben und zum göttlichen Wandel brauchen. Hanna, versuche es doch auch und werde eine fröhliche, dem Herrn vertrauende Frau. Ich habe das Geheimnis oft erprobt. Doch leider haben viele Gotteskinder es noch nicht erfasst. Halte dich Stunde um Stunde an Jesus! Leg ihm alle deine Sorgen und Schwierigkeiten hin und geh dann getrost in den Tag hinein, wissend, dass ein weiser Vater im Himmel dich angehört und all deine Angelegenheiten in seiner starken Hand hat. Er versteht dich noch viel besser als deine dich treu liebende Mutter ...“

Weiter konnte sie nicht mehr lesen. Sie kniete sich zum Gebet nieder. Traurig bat sie ihren Heiland um Vergebung, dass sie sich wieder in das Grübeln verstricken ließ, und legte sich und ihre Lieben ganz in die Hände des Herrn. Sie wollte ihrem Herrn fortan besser dienen und sich nicht mehr mit den Sorgen um das irdische Leben zermürben lassen, sondern sich gläubiger und kindlicher seiner Führung anvertrauen. Es wurde ihr in dieser Stunde besonders wichtig, dass sie mit ihrem Kleinglauben ja den Herrn verunehrte, und sie bat ihn um besondere Kraft, ihn durch fortwährendes „Sich-ihm-Überlassen“ verherrlichen zu dürfen.

Als dann bald darauf ihr Mann von der Arbeit und ihre kleine Tochter vom Spielen heimkamen, fanden sie eine getröstete und fröhliche Gattin und Mutter, die das Lob Gottes von ganzem Herzen singen konnte. ■

# Anfechtungen

*Sie sind nichts Ungewöhnliches im Leben eines Christen, auch wenn sie uns nicht gefallen mögen. Daher verwundere und erschrecke dich nicht darüber. Mit der Waffenrüstung unseres Gottes können wir immer Sieger sein!*

Die Bibel vergleicht das Leben eines Christen mit einem Kampf. Und jedes treue Kind Gottes, das sich unter die Fahne des großen Königs gestellt hat, weiß mehr oder weniger von diesem heiligen Kampf, in den es getreten ist. Dieser geistliche Streit ist aber von den Kriegen in dieser Welt sehr verschieden. In einer Schlacht zwischen feindlichen Mächten dieser Welt gibt es gewöhnlich Verluste auf beiden Seiten. Aber im geistlichen Kampf kann man allezeit Sieger bleiben. Wenn wir unserem großen Feldherrn gehorsam und treu folgen, gibt er uns allezeit den Sieg. Dieser Krieg, der mit unsichtbaren Mächten geführt wird und von dem die Welt nichts weiß, ist oft ein heißer und ernster Kampf.

Gottes Wort sagt uns in Epheser 6,12: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herrschern der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern in den Himmeln.“ Satan gebraucht seine Mittel mit großer Gewandtheit, um auf die Seelen einzuwirken. Oft gebraucht er die Gefühle und versucht, die Seele zum Zweifeln zu bringen. Wenn die Seele nicht zum Kampf bereit ist und es unterlässt, den Schild des Glaubens zu erheben, kann es dem Feind leicht gelingen, ihr eine Wunde beizubringen.

Das Wort Gottes sagt uns: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“ (Römer 1,17). Solange wir gerecht sind und keine Sünde tun, können wir uns fest und unbeweglich auf Gottes Wort stützen und den Sieg behaupten. Die Gefühle kommen und gehen wie Ebbe und Flut, wie Tag und Nacht. Manchmal fühlt man sich bis in den Himmel versetzt und dann wieder, als ob Gott uns verlassen hätte. Den ersten Stand bevorzugt man allgemein, denn da ist es dem Feind unmöglich, uns zum Zweifeln zu bringen. Wenn aber die Ebbe eintritt, die Gefühle am Boden liegen, dann heißt es, im Glauben zu wandeln und nicht auf Gefühle zu achten.

Versuchungen und Prüfungen sind keine Sünde, aber der Versuchung nachzugeben, das ist Sünde. Jesus war in allen Stücken versucht gleich wie wir, doch ohne Sünde. Er war versucht vom Hochmutsteufel, der ihm alle Reiche der Welt anbot, wenn er ihn anbeten würde. Aber Jesus blieb fest und trug den Sieg davon. Er blieb standhaft in der größten Anfechtung seines Lebens und ergab sich in den Willen seines himmlischen Vaters. Als er im Garten Gethsemane mit dem Tode rang, da sagte er in stiller Ergebenheit: „Nicht was ich will, sondern was du willst“ (Markus 14,36). Und als er am Kreuz sein Leben für uns hingab, da war es ihm in dieser dunkelsten Stunde, als ob selbst Gott ihn verlassen hätte, und er rief aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15,34).

Gleichwie nun der heilige Gottessohn versucht war und durch Leiden und Trübsal ging, so müssen auch seine treuen Nachfolger durch ähnliche, wenn auch nicht so schwere, Trübsale gehen. „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn“ (1. Petrus 4,1), nämlich um Christi willen auch für ihn zu leiden. Sind wir als rechte Streiter Christi entschieden und entschlossen, vorwärts zu schreiten, unseren Blick auf den Herrn zu richten und nicht auf Gefühle zu achten, so ist es sicher, dass wir siegreich bleiben werden.

Jesus erlitt keine Niederlage, und so können auch alle seine Nachfolger siegreich bleiben. Je stärker die Versuchung, desto größer die Gnade, wenn wir uns an den Herrn halten und ihm in allen Dingen gehorchen. Keine Anfechtung wird die Seele, die dem Herrn vollkommen vertraut, zu Fall bringen. Dank sei dem Herrn, dass er niemals mehr über die Seinen kommen lässt, als sie ertragen können! Wenn eine Seele in der Versuchung unterliegt, ist es ihre eigene Schuld, denn Gott hat Mittel und Wege, wodurch jedes seiner Kinder den Sieg davontragen kann. ►

Die Versuchungen mögen auf verschiedene Weise an uns herantreten. Es gibt Glaubensprüfungen, wo unser Glaube geprüft wird; Geduldsprüfungen, wo unsere Geduld auf die Probe gestellt wird; Proben unserer Treue gegenüber Gott; Demütigungen, die uns in den Augen der Menschen herabsetzen. Solche und ähnliche Dinge können an jedes Gotteskind herantreten. Aber nichts vermag die vertrauende und ganz dem Herrn ergebene Seele von dem Glauben abzuwenden, der einmal den Heiligen übergeben worden ist (Judas 3). Die gläubige Seele kämpft für diesen Glauben und bleibt siegreich.

Gott hat eine Waffenrüstung (Epheser 6) für sein Volk bereit, und diese göttliche Ausrüstung lässt auch keine Stelle unbeschützt. Jeder auch noch so scharfe Pfeil des Feindes prallt daran ab, ohne Schaden zu tun.

Das Wort Gottes wird uns als erstes genannt, mit dem wir umgürtet sein müssen. Nur ein Teil des Wortes Gottes? Nein, das ganze Wort Gottes soll uns wie ein Gürtel umgeben. Nur die ganze Wahrheit des Wortes kann uns vor allen Feinden bewahren. Weiter sagt uns Paulus in Epheser 6,16: „Über alles aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösen.“ O, dass doch jedes Kind Gottes lernen möchte, den Schild des Glaubens recht zu gebrauchen! Solange Glauben geübt und Gehorsam geleistet wird, wird es uns nie an Sieg fehlen.

Auch die Ermahnung, allezeit zu beten, ist von großer Wichtigkeit. Wir müssen uns ganz unter Gottes Obhut stellen, ganz von ihm abhängig werden und ganz in ihm geborgen sein. Dann wird uns kein Feind antasten können. Ja, wir müssen allezeit wachen und beten. „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke!“ (Epheser 6,10). ■

***Zuletzt, meine Brüder,  
seid stark im Herrn und  
in der Macht seiner Stärke.***

*Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die listigen Anläufe des Teufels bestehen könnt. Denn wir haben nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen Fürsten und Mächtige, nämlich gegen die Herrscher der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, gegen die bösen Geister in den himmlischen Regionen.*

*Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag Widerstand leisten und alles gut ausrichten und das Feld behalten könnt.*

*So steht nun, an euren Lenden mit Wahrheit umgürtet und mit dem Panzer der Gerechtigkeit bekleidet, dazu an den Füßen beschuht mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens.*

*Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöscht, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist. Und betet allezeit mit allem Gebet und Flehen im Geist, und wacht eben dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.*

**Epheser 6,10-18**

# Christus, das Licht der Welt

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8,12)

Diesen Ausspruch tat Jesus Christus und hat damit in kurzen Worten die große Bedeutung seiner Persönlichkeit für die Menschheit zum Ausdruck gebracht. Gleich der Sonne, die mit ihrem hellen Glanz unsere Erde durchflutet, will auch Christus der Menschheit durch sich selbst geistliches Licht vermitteln.

Wenn Menschen dem Herrn geistlich fern bleiben, bleiben sie in der Nacht der Sünde. Und wie dunkel kann diese Nacht werden! Bei vielen steigert sich die innere Not oft bis zur Verzweiflung, denn sie finden aus ihrer Lage keinen Ausweg. Hoffnungslosigkeit legt sich bleiern auf ihr Gemüt. Sie werden von ihr gepackt, und sie geben sich selbst auf und sind verloren.

In diese dunkle Nacht ruft Christus hinein: „Ich bin das Licht der Welt!“ Kannst du nicht seinen Ruf vernennen? Lausche doch einmal, denn er gilt dir und jedem von uns! Ohne Christus, das Licht der Welt, bleibt die Finsternis bei uns. Wer sich aber ihm zuwendet, wird das Licht des Lebens empfangen. Dann fallen die Fesseln der Sünde, und ein neues Leben beginnt.

Die Heilige Schrift sagt: „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“ Durch Jesu Kommen auf die Erde gab es eine gewaltige Umwandlung. Nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Völker wurden verwandelt. Aus stolzen und selbtherrlichen Menschen wurden demütige Kinder Gottes, die die Sünde verabscheuten und Gott über alles liebten. Sie folgten Christus und hatten das Licht des Lebens. Das Licht hatte ihre Schäden im Leben aufgedeckt. Aber es hatte sie auch umgewandelt, sie wurden zu neuen Menschen. Das Leben der Sünde hatte den Todesstoß erhalten, und das neue Leben hatte begonnen. „Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“ (2. Korinther 5,17).

Die wunderbare Wirkung des Lichts ist noch weiter vorgedrungen und hat durch ihren gesegneten Einfluss Zustände, Sitten und Gebräuche unter den

Nationen gewandelt. Diese Umwandlung wird mit folgenden bildlichen Worten wiedergegeben: „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das dürre Land wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude“ (Jesaja 35,1-2). Tatsächlich brachte das Evangelium von Christus neues Leben in die Wüste der Heidenwelt. Der wunderbare Glanz des göttlichen Lichtes durchbrach auch die Nacht des Heidentums, und eine geistliche neue Schöpfung trat in Erscheinung.

„Die Sonne der Gerechtigkeit mit Heil unter ihren Flügeln“ ist noch nicht untergegangen. Christus, das Licht der Welt, scheint immer noch. Jesu Nachfolger wandeln in seinem Licht, und dankbar erfreuen sie sich des Heils in Christus. Sie kennen den Unterschied des Lichts und der Finsternis, denn ganz persönlich haben sie eine Berührung mit dem Licht gehabt – sie erlebten es. Nun steht in ihrem Leben die Gnade. Sie sind ein gesegnetes Volk und rühmen Gottes Tugenden, der sie aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht.

„Ich bin das Licht der Welt!“, ruft Christus durch sein Wort dir zu. Was er andern ist, will er auch dir sein. Komme zu ihm, öffne ihm dein Herz, und in dir wird es licht und hell werden.

G. Sonnenberg



# Vertrauen auf Gott

In Hebräer 10,35 lesen wir: „*Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.*“

**G**ottvertrauen setzt Glauben voraus. Ohne Glauben an Gott zu haben, kann von einem Gottvertrauen keine Rede sein. Aber sollte es schwer sein, Glauben an Gott zu haben? Wenn wir die wunderbare Schöpfung betrachten und dann daran denken, wie alles durch ein Allmachtswort Gottes ins Dasein gerufen worden ist, und wie Gott durch seine Kraft und sein Allmachtswort alles erhält, so wird es uns sicherlich nicht schwer, einem so großen und mächtigen Gott zu vertrauen.

Wenn wir dann ferner die Treue Gottes betrachten, wie er stets seine Verheißungen treulich erfüllte und wie wunderbar er sein Volk, das ihm vertraute und gehorchte zu allen Zeiten führte, wie er sich z. B. Abraham, Isaak und Jakob gegenüber treu erwies und sie so wunderbar führte, so wird unser Vertrauen gestärkt werden.

Denken wir an den König David und an die wunderbaren Erfahrungen, die er machte. Schon als Junge hatte er es gelernt, auf Gott zu vertrauen. Als er Saul gegenübergestellt wurde, konnte er sagen, dass er mit einem Löwen und Bären gekämpft und sie im Vertrauen auf Gott überwunden hatte. Darum fürchtete er sich auch nicht vor dem gottlosen Riesen, der dem Gott Israels Hohn gesprochen hatte. Im Vertrauen auf Gott nahm er den Kampf mit dem Riesen auf, und Gott, dem er vertraute, ließ ihn nicht zu Schanden werden, sondern gab ihm den Sieg. Aus der langjährigen Verfolgung durch Saul ist er als Sieger hervorgegangen. Und was war die Ursache aller seiner herrlichen Siege? Wir können es mit einem einzigen Wort aussprechen: „Gottvertrauen“.

Asaph kam es vor, als wäre es um ihn geschehen; doch Gott blieb treu. Er verließ ihn nicht, wie er keinen verlässt, der ihm vertraut. Die Not war aufs Höchste gestiegen, doch des Psalmisten Entschluss stand fest, und er rief aus: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“ (Psalm 73,23)!

Welch ein felsenfestes und zugleich kindliches Vertrauen lässt auch David im 23. Psalm kund werden: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Auch selbst im finstern Tal fürchtete sich David nicht, denn

er wusste, dass der Herr bei ihm war und ihn nicht verlassen noch versäumen würde. Sein Vertrauen auf Gott wankte nicht, und Gott hat sich zu ihm bekannt. Er hat noch keinen zu Schanden werden lassen, der auf ihn vertraut hat.

Gehst du auch vielleicht durch schwere Prüfungen, liebe Seele? Scheint es vielleicht, als ob alles Hoffen, Beten und Sehnen vergeblich ist? Sei getrost, der Herr liebt dich. Wirf dein Vertrauen nicht weg, er sieht und kennt deine Lage. Er kennt sie sogar viel besser als du selbst, und er will dich nicht verlassen noch versäumen.

Wie klar und bestimmt bringt doch der Prophet Jesaja dieses zum Ausdruck, wenn er sagt: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41,10). Und wiederum in Jesaja 43, 2: „Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.“ O Welch einen starken und mächtigen Gott haben wir doch! Und dieser starke und mächtige Gott liebt uns und ist an uns interessiert. Sollten wir ihm da nicht vertrauen? Wie können wir zögern, uns auf seine Verheißungen zu verlassen? Glaube es getrost, dass Gott dir auch in den dunkelsten Stunden nahe ist, dass er dich nicht verlassen wird. Wenn es trüb und dunkel um dich her wird, dann klammere dich nur umso fester an die herrlichen Verheißungen Gottes, die ja alle Ja und Amen in unserm Herrn Jesus Christus sind.

Wenn wir nur offene Augen haben, so sehen wir es täglich, wie wahr es ist, dass Gott keinen zu Schanden werden lässt, der ihm vertraut, der seinem Wort glaubt und gehorcht und sein Vertrauen darauf setzt. Auch wenn Gott eine Wunde schlägt, hat er Balsam dafür und heilt sie auch wieder. In allem, was er tut, hat er nur Liebesabsichten, und er will alles zu unserem Besten wenden. Darum lasst uns ihm kindlich vertrauen, getrost und unverzagt sein und allezeit und in allen Lagen des Herrn harren, der alles herrlich hinausführen und alles wohl machen wird, wenn wir ihm vertrauen und gehorchen. ■

# Entmutigung und Gottvertrauen

„Das Volk ward verdrossen [entmutigt] auf dem Weg.“ (4. Mose 21,4)

Es gibt heute viele Menschen, die entmutigt sind. Es scheint alles schiefzugehen, entweder innerlich oder äußerlich oder beides zugleich; und sie sehen nirgends einen Ausweg. Ihre Seelen verschmachten. Nichts wirkt so lähmend wie Entmutigung, und nichts führt so leicht Niederlagen herbei. Die geheime Ursache des Misslingens oder des Erfolges liegt viel eher in der inneren Stellung der Seele als in irgendwelchen äußerlichen Umständen.

Nirgends tritt dies deutlicher zu Tage als auf geistlichem Gebiet. Die Bibel bezeugt vom Anfang bis zum Ende, dass der Glaube die Kraft unseres inneren Lebens ist. Glaube und Entmutigung können nicht nebeneinander bestehen, ja, die Entmutigung ist offenbar ein entschiedener Gegner des Glaubens. Darum, wo die Entmutigung herrscht, wird auch die Kehrseite jenes Grundsatzes gelten: Es wird uns geschehen – nicht nach unserem Glauben – sondern nach unserem Kleinglauben.

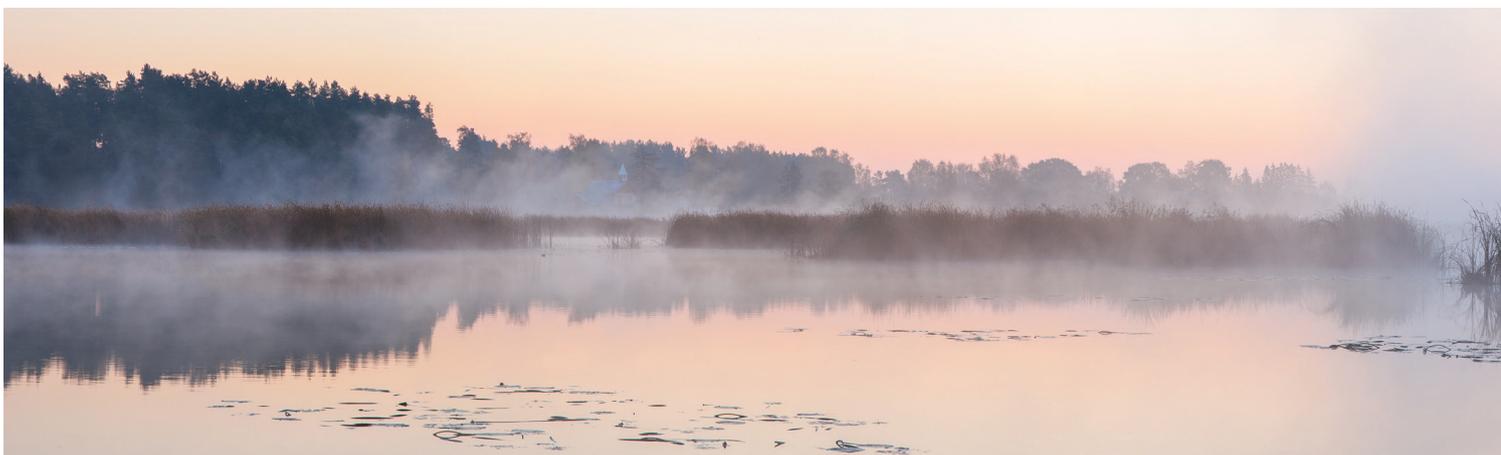
Gerade wie der Mut an das Gute glaubt, so glaubt die Entmutigung an das Böse. Und wie der Mut dem Guten die Tür öffnet, so öffnet die Entmutigung dem Bösen die Tür.

Alle Entmutigung kommt vom Teufel. Die Entmutigung kann ihre Quelle nicht in Gott haben. Die Lehre Jesu Christi ist eine Religion des Glaubens, der Freudigkeit, des Mutes und der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden lässt. Unsere menschliche Natur sagt uns: „Fürchte dich, denn die Welt ist voll Versuchung und Sünde!“ Aber Jesus sagt: „Seid getrost, ich

habe die Welt überwunden“ (Johannes 16,33)! In einer von Jesus überwundenen Welt sollte die Entmutigung nicht herrschen können. Doch es gibt viele Ursachen zur Entmutigung, und bei unserer Kurzsichtigkeit scheinen sie uns durchaus berechtigt zu sein. Die erste und hauptsächliche Ursache liegt in unserer Untüchtigkeit, die uns nach unserer Meinung niederschlagen muss.

Mose ist davon ein Beispiel. Der Herr hatte ihn berufen, die Kinder Israel aus Ägypten auszuführen. Aber Mose schaute auf seine Mängel und Schwachheiten und verlor den Mut. Er versuchte sich zu entschuldigen: „Ach mein Herr, ich bin von jeher kein beredter Mann gewesen, ... denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge“ (2. Mose 4,10). Und in Vers 1: „Sie [das Volk] werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören.“

Man möchte denken, Mose hätte genug Grund gehabt, entmutigt zu sein, ähnlich wie wir wegen unseres Mangels an Beredsamkeit oder an Überzeugungskraft von der Aufgabe zurückschrecken, die uns der Herr stellt. Aber achten wir auf die Antwort Gottes an Mose; denn ich bin gewiss, er antwortet auch uns auf dieselbe Weise. Er versuchte nicht, Mose zu überreden. Er hielt Mose bloß die Tatsache vor, dass er selbst, der dem Menschen den Mund geschaffen hat, ihn zum Sprechen befähigen wird. Der Herr sprach zu ihm: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? ... Bin ich es nicht, der Herr? So geh nun hin: Ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du sagen sollst“ (Verse 11-12). ▶



Als das Wort des Herrn zu Jeremia kam und ihn zum Propheten unter die Völker berief, fühlte sich dieser in keiner Weise der großen Aufgabe gewachsen und sprach: „Ach Herr Herr, ich taue nicht, zu predigen; denn ich bin zu jung“ (Jeremia 1,6). Aber der Herr antwortete: „Sage nicht: ‚Ich bin zu jung‘; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dir auftrage. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr“ (Verse 7-8).

Auch Gideons Geschichte bietet uns ein Beispiel. Der Herr hatte ihn berufen, sein Volk von der Herrschaft der Midianiter zu befreien. Er hatte ihm gesagt: „Geh hin in dieser deiner Kraft; du sollst Israel aus den Händen der Midianiter erretten. Sieh, ich habe dich gesandt“ (Richter 6,14). Dieses hätte Gideon genügen sollen; aber er war von armer Herkunft. Seine Familie gehörte nicht zu den Angesehenen, und er schien für eine so große Aufgabe nicht befähigt zu sein. Im Blick auf sich selbst und seine Mängel war es natürlich, dass er mutlos war und fragte: „Womit soll ich Israel erretten? Siehe, meine Freundschaft ist die geringste in Manasse, und ich bin der Kleinste in meines Vaters Hause“ (Vers 15). Aber was sagte der Herr dazu? „Ich will mit dir sein...“ (Vers 16).

Auch uns will der Herr ermutigen: „Ich, dein Schöpfer und Erlöser, dein Gott, ich will mit dir sein und dich beschützen; kein Feind soll dir schaden; du wirst sicher sein, ich selbst bin deine Zuflucht und dein sicherer Schutz.“ Sollte solch eine Zusage Gottes nicht genug Ermutigung für uns sein? Wenn wir den Herrn unsere Kriege führen lassen, kann uns unsere Untüch-

tigkeit zum Kampf zum Vorteil anstatt zum Schaden sein. Wir können nur stark sein in ihm, unserem Herrn, wenn wir in uns selbst schwach sind.

Die Kinder Israel mögen uns zur Warnung dienen. Der Herr hatte sie aus Ägypten geführt und sie an die Grenze des Landes der Verheißung gebracht. Mose sagte zum Volk: „Sieh da das Land vor dir, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat; zieh hinauf und nimm es ein, wie der Herr, der Gott deiner Väter, dir verheißen hat. Fürchte dich nicht und lass dir nicht grauen“ (5. Mose 1,21). Aber die Verhältnisse schienen so entmutigend, und die Israeliten kamen sich so hilflos vor, dass sie nicht glauben konnten, Gott würde sein Versprechen halten.

Umsonst erinnerte Mose die Israeliten daran, dass der Herr für sie streiten würde. Er rief ihnen die früheren Taten göttlicher Hilfe ins Gedächtnis zurück und fragte sie, ob sie nicht mehr daran dächten, „wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Weg, den ihr gegangen seid, bis ihr an diesen Ort kamt“ (Vers 31). Aber sie waren trotzdem mutlos, um ihm Glauben zu schenken. Und die Folge war, dass nicht einer jenes „bösen Geschlechts“ das verheißene Land sehen durfte, ausgenommen Kaleb und Josua, die fest geglaubt hatten, Gott könne und wolle sie hineinführen.

Diese Geschichte lehrt uns deutlich die Frucht der Entmutigung und den Lohn eines standhaften Glaubens. Verzichte nicht auf den reichen Segen, der dem Gottvertrauen und glaubensvollen Mut folgt! ■



# Das strahlende Angesicht

**A**ls Mose auf den Berg Gottes stieg, war wohl nichts an ihm, das ihn von anderen Israeliten unterschied. Er war wohl der Führer dieses Volkes und war sich auch der Kraft und Gegenwart Gottes bewusst. Als er aber nach vierzig Tagen wieder vom Berg herabkam, bemerkte das Volk, dass eine wunderbare Veränderung mit ihm vorgegangen war. „... so sahen dann die Kinder Israel sein Angesicht an, dass die Haut seines Angesichts glänzte...“ (2. Mose 34,35).

Es scheint, dass Mose gar nicht wusste, dass sein Angesicht leuchtete. Was verursachte den Glanz auf seinem Gesicht? Das Geheimnis lag darin, dass er vierzig Tage in der Gegenwart Gottes zugebracht hatte. Seine Seele war von der Herrlichkeit Gottes erfüllt, und der Glanz auf seinem Angesicht war nur der Widerschein dieser inneren Herrlichkeit. Mose hatte längere Zeit innige Gemeinschaft mit Gott gepflegt und war nun vom Berg herabgekommen, um dem Volk das Gesetz Gottes zu geben und ihnen die göttlichen Segnungen mitzuteilen.

Mose war nicht der Einzige, dessen Angesicht glänzte und leuchtete. Wir lesen, dass das Angesicht Jesu auf dem Berg der Verklärung leuchtete wie die Sonne. Und als Stephanus vor dem Hohen Rat stand, leuchtete sein Angesicht wie das eines Engels (siehe Apostelgeschichte 6,15).

Es ist etwas Geheimnisvolles, dass das Angesicht eines Menschen manchmal wunderbar leuchtet. Ich erinnere mich an eine Begebenheit, wo ich ein so leuchtendes Angesicht gesehen habe, das ich nie vergessen kann. Ich stand an dem Bett einer Schwester, die nahe an ihrem Ende war. Sie hatte gerade einen heftigen Blutsturz erlitten. Sie erschrak aber nicht, sondern war getrost und freudig. Ihre Seele war mit dem Frieden und der Herrlichkeit Gottes erfüllt. Wenn es ihr möglich war zu sprechen, so lobte und pries sie Gott. Als ich so mit einigen anderen um ihr Lager stand und sie anschaute, sahen wir deutlich, wie ihr Angesicht zu leuchten anfang. Wir alle waren von einer heiligen Ehrfurcht ergriffen.

Es mag dir oder mir, mein lieber Leser, nicht vergönnt sein, solch ein leuchtendes und strahlendes Angesicht zu haben, wie es bei dieser Schwester war. Aber unser Angesicht kann doch leuchten. Paulus sagt in Philipper 2,15: „... unter welchen ihr scheint als Lichter in der Welt“.

Es gibt so viele düstere Angesichter in dieser Welt. Auf vielen liest man Enttäuschung, Entmutigung, Sorgen, Beschwerden. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Dinge in den Angesichtern der Sünder zu sehen sind. Aber Gotteskinder sollten etwas Besseres zeigen, als die Kinder der Welt. Sie sollten für Gott leuchten.

Wir sollen in dieser finsternen Welt für Gott als Lichter leuchten. Das ganze Geheimnis liegt darin, dass wir uns Gott nahen und in seiner Nähe verweilen. Unser Glaube soll sich dann über die Dinge erheben, die uns entmutigen wollen. In dieser Welt der Trübsal, der Sorgen und Enttäuschungen ist es unser Vorrecht, als seine Kinder zu leuchten. Unsere Herzen können voll unaussprechlicher Freude sein, die sich auf unseren Angesichtern widerspiegelt.

„Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben“ (2. Korinther 4,6). Wenn die Herrlichkeit Gottes im Herzen wohnt und dort einen hellen Schein verbreitet, ist es ganz natürlich, dass dieses auch nach außen hin sichtbar ist. Der ganze Gesichtsausdruck deutet an, wie es im Innern beschaffen ist. Gott will, dass wir ein Volk mit leuchtenden Angesichtern sind.

Wenn wir die rechte Stellung Gott und dem Leben gegenüber einnehmen, werden uns viele Kämpfe erspart bleiben. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Meinen Frieden gebe ich euch“ (Johannes 14,27). Völliger Friede ist das Resultat eines vollkommenen Ruhens und völligen Vertrauens in Gott. Wir wissen, dass wir sein Eigentum sind und dass er alles wohl machen wird.

O, wie viele Christen gibt es doch, die sich beständig anklagen und Selbstvorwürfe machen! Sie zerstören ihren eigenen Frieden durch Mangel an Glauben an Gott. Es ist aber unser Vorrecht, inneren Frieden zu haben.

Viele Menschen berauben sich selbst dieser Segnungen, weil sie Gott nicht völlig vertrauen. Sie sind ständig damit beschäftigt, kleine Fehler und Schwachheiten bei sich selbst zu entdecken, anstatt diese mit der Hilfe des Herrn zu überwinden. In einem solchen Zustand kann ihr Angesicht niemals leuchten.

Unser Angesicht soll auch von dem Licht der Freude erhellt werden. Paulus schreibt in Philipper 4,4: ►

„Freuet euch in dem Herrn allewege.“ Auch werden wir aufgefordert, allezeit zu danken. Das ist das Leben eines Christen. Es ist ein Leben des Sieges, der Freude und des Friedens. Auch die Liebe wird unser Angesicht zum Leuchten bringen, Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen.

Lasst uns alles ablegen, was Gott hindert, in uns und durch uns zu leuchten. Gott hat uns viel gegeben und viel für uns getan, worüber wir uns freuen können. Lasst uns das Licht auf andere übertragen! Lasst uns Christen mit glänzenden und leuchtenden Angesichtern sein! ■

---

## Wenn sich die Sonne verbirgt

**D**ie schönste aller Zeiten ist doch die erquickende Frühlingszeit. Die Erde trägt dann ein neues Kleid, die Knospen springen, und all die vielen Vögel stimmen ihren lieblichen Gesang an. Wenn die Sonne so vom blauen Himmel herableuchtet, wird manch ein Gotteskind auch in die schöne Natur gehen, um die Wunderwerke des Schöpfers zu sehen. Oft habe ich mich an einem schönen Morgen in den stillen Wald geflüchtet, weit ab von allem Lärm. Wie konnte ich mich da in der Einsamkeit an der Herrlichkeit unseres Gottes erquicken! Es war so, als ob die Bäume segnend ihre Zweige über mich breiteten und alles mir zurief: „O wie groß ist unser Gott!“

Aber wie anders sieht es aus, wenn die Sonne sich verbirgt, wenn am Horizont drohend ein dunkles Gewitter aufsteigt und die schöne helle Sonne ganz verdeckt. Wenn dann noch die Donner schaurig in unserem Ohr widerhallen und die Blitze zucken, dann sieht es ganz, ganz anders aus. Ein Dichter singt: „Das Leben gleicht dem Sommertag, ist licht- und schattenreich!“

Hast du auch schon in deinem geistlichen Leben solch einen wunderbaren Frühlingstag erlebt, einen Tag, wo sich dein Herz jubelnd zum Himmel hob, wo dein Mund voll Lob und Dank gegen Gott überfloss? Dann aber kam eines Tages ganz unerwartet ein schweres Gewitter. Jesus, die Gnadensonne, schien auf einmal nicht mehr. Alles um dich her war in tiefes Dunkel gehüllt, entmutigende Gedanken drängten sich deinem Geist auf, Zweifel stürmten wider dich, und du konntest an keine fröhliche Stunde mehr glauben. Und dann fingst du an, dich selbst anzuklagen, zum Schaden deiner eigenen Seele. Du meintest, etwas getan zu haben, was Gott nicht gefallen hat. Und gerade dann ruhte auch der Teufel nicht, sondern hoffte, Beute für sich zu gewinnen.

O, sei in solchen Stunden recht still, klage dich nicht selbst an, denn nur der Satan freut sich darüber. Gott liebt dich in dieser Stunde noch ebenso sehr, wie er es auch in deinen glücklichsten Stunden tat. Gott will aber auch einmal deinen Glauben prüfen, ob du auch fest an ihm hängst, auch in der trübsten Stunde. Widerstehe fest allen Zweifeln, wenn sie auch noch so sehr toben. Der Sieg ist dir gewiss, die Sonne wird dir wieder leuchten. Vertrau nur auf Gott!

Bald hörst du wieder die Stimme des Freundes: „Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande“ (Hoheslied 2,11-12). Gott hat dir die trüben Stunden nur geschickt, damit du dich fester an ihn klammerst.

Auch ich habe solche Stunden der grauen Schatten erlebt. Auch mir waren sie nicht angenehm. Aber ich sage dir, es liegt in unserer Macht, diese Stunden abzukürzen durch gläubiges Harren. Ja, allen Feinden zum Trotz wollen wir Siegeslieder singen. Mit den Kindern Korah wollen wir vertrauensvoll zu Gott rufen: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott“ (Psalm 43,3-4). Es wird wieder licht. „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln; und ihr sollt aus und ein gehen und hüpfen wie die Mastkälber“ (Maleachi 3,20).

*W. Kunkel*

# Eine lehrreiche Bahnreise

**E**ine besondere Lektion lernte ich in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, als ich mit dem Zug quer über den amerikanischen Kontinent fuhr. Dabei stellte ich fest, dass verschiedene Elemente dieser Reise besondere Beispiele für unser geistliches Leben widerspiegelten.

Es fing schon vor Beginn der Reise an. Denn bevor ich überhaupt losfahren konnte, war ich verpflichtet, auf die Bedingungen der Eisenbahngesellschaft einzugehen. Ich zahlte den Fahrpreis und bekam ein kleines Stück Papier ausgehändigt, die Fahrkarte, die selbst fast gar keinen Wert hatte. Doch auf diesem Papier war das Versprechen der Bahn aufgedruckt, mich zu meinem Zielort, der Heimat meiner Familie, zu bringen. Der Besitz der Fahrkarte löste bei mir keine besonderen Gefühle aus. Ich hatte lediglich ihre Zusage, der ich Glauben schenken konnte.

Zu der von der Gesellschaft bestimmten Zeit hatte ich am Bahnhof zu sein und in den angegebenen Zug zu steigen, mit dem sie mich zu meinem Ziel transportieren wollten. Auch der Waggon, in dem ich fahren sollte, wurde mir vorgegeben. All dieses befolgte ich im Glauben.

Der Zug war erst eine kurze Strecke gefahren, als ich mich plötzlich in einer großen Finsternis befand. Ich wusste, dass es sehr töricht war, jetzt meine Fahrkarte wegzuerwerfen. Es war auch lebensgefährlich, jetzt vom Zug abzuspringen. So hielt ich mich einfach an das Versprechen und blieb ruhig sitzen. Kurz darauf war der Waggon wieder mit Licht durchflutet, sodass

wir uns in den Strahlen der Sonne wärmen konnten. Dieses Erlebnis wiederholte sich mehrfach.

Dieses Ereignis regte mich zum Nachdenken an. Warum musste ich in dieser Weise plötzlich im Finsternen reisen, obwohl ich doch das Licht viel mehr vorgezogen hätte? Tatsache war, dass ich während der ganzen Zeit im Dunkeln trotzdem im Zug war und mich auf dem Weg zu meinem Ziel befand. Die Zusage der Beförderung wurde durch die Finsternis nicht ungültig. Auch änderte sich nichts daran, dass ich im richtigen Zug in der richtigen Richtung fuhr. Das Einzige, was ich jetzt zu tun hatte, war im ruhigen Glauben sitzen zu bleiben.

„Doch wozu dient der Tunnel?“, fragte ich mich. Schnell wurde mir klar, dass dadurch die Reise zu dem gewünschten Ziel deutlich kürzer wurde. „Jetzt ist es mir klar! Danke Gott für den Tunnel“, war die Antwort meines Herzens. Ich verstand, dass der Tunnel sowohl in meinem Interesse als auch im Interesse der Eisenbahngesellschaft lag. Bald erkannte ich, dass, desto länger der Tunnel war, umso mehr näherte ich mich meinem Bestimmungsort. Als ich diese Tatsache in vollem Umfang verstand, war ich der Eisenbahngesellschaft dafür sehr dankbar.

Wie wunderbar dient doch alles zu meinem Besten. Die Eisenbahngesellschaft hat keine Mühe und Kosten gespart, um Zeitverlust und Umwege zu vermeiden. Sie hat einen Tunnel durch den Berg bauen lassen, um das Ziel auf kürzerem Weg zu erreichen. Damit brauchte ich keine Zeit zu verlieren, um den ▶



Berg herum zu fahren oder die Passhöhe langsam zu erklimmen. Der Weg geht durch den Tunnel und so komme ich schneller zu meinen Lieben.

Erklärt dieses Beispiel nicht genügend, warum oftmals die heftigsten Versuchungen gerade zu einer Zeit über uns kommen, als wir darum gefleht haben, dem Herrn näher zu kommen? Gerade wenn du sehr versucht hast, den Willen Gottes zu tun, schienen mehr Hindernisse aufzukommen? Der Widerstand wurde heftiger, und alles schien verkehrt zu laufen. Der Herr hat dich einfach bei deinem Wort genommen. Angenommen, du wünschtest, im Glaubensleben schnelle Fortschritte zu machen. Da hat Gott es dann so geführt, dich durch einige „Tunnel“ zu führen, um dein Gebet zu beantworten. Der Herr kennt den „Tunnel“ genau, denn er selbst ist uns vorangegangen. Alles, was du zu tun hast, ist: deine „Fahrkarte“ – seine Verheißung – festzuhalten, weiter zu glauben und dich einfach dem Herrn zu überlassen.

Große Versuchungen und Prüfungen bahnen den Weg für überschwängliche Gnade. Je heftiger der Kampf, je größer der Sieg! Ohne Kreuz keine Krone. „Gott ist getreu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, dass ihr's ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

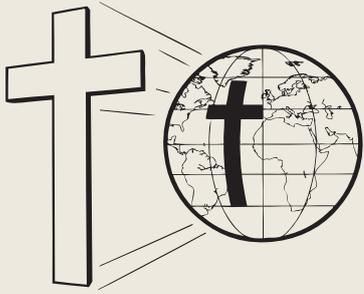
Wenn es uns immer gut gehen würde, dann würden wir vielleicht selbstsüchtig und hochmütig werden. Unsere Versuchungen sind Erinnerungen an unsere eigenen Schwächen und unsere völlige Abhängigkeit von Gott. David sagte in Psalm 119,67: „Ehe ich

gedemütigt ward, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort.“ Ich glaube, dass wir alle unsere besonderen Prüfungen und Versuchungen haben, darum sollten wir versuchen, sie zu unserem Nutzen anzuwenden. Gott hat verheißt: „So du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen“ (Jesaja 43,2). Je tiefer die Wasser sein mögen, durch welche du gehen musst, desto höher werden sie dich heben, und je heißer das Feuer ist, desto mehr wird es deine Bürde erleichtern, indem es alles verzehrt, was deinen Fortschritt aufhalten könnte.

Wenn wir in der Ewigkeit anlangen, werden wir ohne Zweifel sehen, dass die größten Segnungen uns durch Prüfungen zuteilwurden. Sie trennen uns von dieser Welt und entwöhnen uns von menschlicher Abhängigkeit. Sie lehren uns Demut, Glauben und Geduld. Das finstere Tal ist so notwendig wie das Licht. Obgleich der Herr es zulässt, dass der Feind manchmal Hindernisse in unseren Weg legt und wir den Weg nicht sehen können, so gestattet er doch, dass wir in jedem Fall den Glaubensblick nach oben richten dürfen.

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ (Römer 8,28). Anstatt, dass wir uns über die Prüfungen oder die Dornen an den Rosen beklagen, sollten wir Gott danken für die Rosen an den Dornen. „Glücklich ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr verheißt hat denen, die ihn liebhaben“ (Jakobus 1,12). ■





# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Verborgene Unruhe

*Kennst du das – eine innere Unruhe, vielleicht eine Schuld, die dich nicht zur Ruhe kommen lässt? Es ist einerseits ein gutes Zeichen, wenn sich unser Gewissen noch regt und wir diese Unruhe empfinden. Aber es muss nicht dabei bleiben. Die gute Nachricht ist: Bei Jesus Christus, und nur in ihm, können wir Frieden für unsere Seele finden.*

**D**er Beter des 42. Psalms litt unter innerer Be-  
trüb-  
nis. Es gab eine verborgene Unruhe in ihm. Für diese innere Unruhe musste es bestimmte Ursachen geben. Er wollte sie erkennen, und er wollte davon frei werden und zur Ruhe kommen. Mit diesem Anliegen wandte er sich zu Gott und sprach: „Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedenke ich an dich...“ (Vers 7). – „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist“ (Vers 12). Er wusste, dass Gott ihn heilen und ihm die wohlthuende, innere Ruhe schenken konnte.

Wo immer jemand in innerer Unruhe steht, da muss irgendetwas nicht in rechter Ordnung sein. Oft liegt da eine gewisse selbstverschuldete Störung in unserem Verhältnis zu Gott oder auch zu unseren Mitmenschen vor. Das eigene Gewissen spricht uns schuldig, und wir sind innerlich unruhig. Gerade hier liegt größtenteils die Ursache, und wir sollten uns deshalb fragen: „Ist denn bei uns wirklich alles in Ordnung?“

Bei einem Seelsorger klopfte es an der Tür. Er öffnete, und es traten zwei Studentinnen ein. „Wir haben ein Problem, mit dem wir nicht richtig fertig werden“, fingen sie an. „Was ist denn das für ein Problem?“ Sie legten ihm darauf Fragen über geschichtliche Ereignis-

se vor, über die sie keine Klarheit hatten. Der erfahrene Mann erkannte sofort, dass hinter diesem „Problem“ ein weit ernsteres verborgen lag, und dass seine Besucher auf einem bestimmten Umweg zu ihrem Ziel kommen wollten.

War es nicht bei den Jüngern des Johannes ähnlich? Zwei von ihnen gingen dem Herrn Jesus nach, und als er das merkte, wandte er sich um und fragte: „Was sucht ihr?“ Ihre Antwort war: „Meister, wo bist du zur Herberge?“ (siehe Johannes 1,38). War das wirklich alles, was sie wissen wollten, oder lag da nicht eine noch tiefere Ursache vor, die sie veranlasst hatte, Jesus zu folgen? –

Immerhin, jener Seelsorger ging zur Sache über: „Nun sagt mal, ihr Lieben, ihr seid doch wirklich nicht deshalb zu mir gekommen, weil ihr von mir eine Erklärung über gewisse geschichtliche Ereignisse hören wollt. Ihr seid doch bestimmt gekommen, weil euch eine innere Unruhe getrieben hat!“

Verlegen stammelte die eine: „Wir können nichts mit Jesus anfangen“, und die andere nickte stumm dazu. „Nun sind wir also bei dem eigentlichen Problem angekommen“, sagte der Diener des Herrn teilnahmsvoll. „Mit Jesus kann man wirklich nichts anfangen, solange man nicht aus aller eigenen Selbsttäuschung heraus- ▶



kommt und sich vor ihm schuldig sieht. Ist denn bei euch beiden alles in Ordnung?“

Hastig kam die Antwort: „Alles in Ordnung, Herr Pastor!“ Er stand auf, verbeugte sich vor ihnen und sagte: „Alle Achtung, ihr seid die beiden ersten, die mir begegnet sind, bei denen alles in Ordnung ist. Doch entschuldigt bitte, wenn wir jetzt vor den gerechten und heiligen Gott treten, vor dem ich euch einige äußerst wichtige Fragen vorlegen muss: Hat euer Mund immer die Wahrheit geredet? Sind eure Hände unschuldig? Sind eure Füße immer den geraden, gottgefälligen Weg gegangen? Haben eure Ohren immer das Wort Gottes ohne Widerstand gehört? Sind eure Motive rein, und habt ihr ein reines, unschuldiges Herz?“

Langsam sagte die eine: „Nichts ist bei mir in Ordnung, mein ganzes Leben ist eine große Lüge.“ Und die andere schaute verlegen zu Boden. Nun konnte der Seelsorger sie auf den heilsamen Weg zum Kreuz Jesu weisen, und sie waren bereit, diesen rettenden Weg zu beschreiten. –

In Psalm 32,1-2 lesen wir: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.“ Diese Erfahrung muss in unser aller Leben stehen, denn nur so können wir zur inneren Ruhe gelangen.

Sehr viele Menschen leben in innerer Unruhe. Jeder,

der das durchgegangen ist und eine innere Heilung erfahren hat, wird das bestätigen. Doch viele wollen über die Ursachen der Unruhe nicht sprechen; sie wollen die eigentlichen Probleme ihres Lebens nicht aufdecken. Und sie wollen sich nicht im Glauben zu dem wenden, der sie wirklich heilen kann.

„Wir können mit Jesus nichts anfangen!“, so sagten sie; aber sei dir gewiss: Er kann das Richtige mit dir anfangen! Man kann alleine und durch eigene Methoden nicht von seiner inneren Unruhe freikommen. „Ich denke an dich“, sagt uns der Psalmist im 42. Psalm. Und in Sprüche 28,13 lesen wir: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Niemand braucht bis an sein Ende in seiner quälenden Unruhe zu bleiben.

Wir alle haben eine unsterbliche Seele. Ist in deiner Seele noch Unruhe, Schuld und Angst, oder ist sie mit dem göttlichen Licht, mit dem wahren Frieden und mit der beglückenden Ruhe in Gott erfüllt? Unser Herr Jesus sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11,28-29).

Lieber Leser, lass auch du dir diese Ruhe von Jesus Christus schenken, denn du brauchst sie im Leben und auch im Sterben! ■

## Aus der Arbeitswelt (4)

**F**ür die Wochenendfahrten zwischen Frankfurt und Eppingen nutzte ich mein Navi. Als ich wieder Richtung Frankfurt losfahren wollte, merkte ich, dass mein Handy einen niedrigen Akkustand hatte. Für das Handynavi würde der Akku bis zum Schluss nicht ausreichen. Also schaute ich mir die Wegstrecke und die Gegend am Zielort auf der Karte in meinem Handy nochmal etwas genauer an, betete und bat Gott um besonderen Schutz und Führung für diese Reise und machte mich auf den Weg.

Am letzten Autobahnkreuz meiner Wegstrecke kam ich leider auf eine Spur, die mich fälschlicherweise von der Autobahn in Richtung Stadt herunterführte, anstatt zur nächsten Autobahn. Das Handy war inzwischen aus.

Und nun? Am Abend, im Dunkeln, in einer fremden Stadt - jetzt war ich absolut auf Gottes Hilfe angewiesen. Er ließ mich auch keinen Augenblick allein. Gott leitete nun meinen Orientierungssinn in besonderer Weise und führte mich in einigen Kilometern zur nächsten Autobahnauffahrt, so dass ich schnell und ohne Schwierigkeiten - einfach durch ein Wunder - wieder die richtige Wegstrecke hatte. In dem Moment wusste ich genau, dass es nicht mein eigenes Orientierungsvermögen war, das mich leitete, sondern Gottes besondere Hilfe! Eine einzige falsche Abbiegung hätte mich in Not bringen können. Wohlbehalten und glücklich angekommen, dankte ich Gott für die besondere Hilfe.

Diese Begebenheit erinnerte mich daran, wieviel wichtiger es ist, auf unserem geistlichen Glaubensweg den richtigen Kurs zu halten. Es gibt viele kleinen Nebenwege und Spuren, die uns von dem richtigen Weg abbringen können. Einzelne Spuren scheinen eine Zeitlang ganz parallel zum richtigen Weg zu verlaufen



und wir merken nicht, wie die Spur uns langsam und allmählich weiter abbringen kann. Diese „falsche“ Spur können falsche Freunde, schlechte Gewohnheiten, Verlust der ersten Liebe zu Gott, falsche Prioritäten usw. sein. Wie das Navigerät uns in unserer Route leitet, so gibt uns die Bibel, das Wort Gottes, Ausrichtung auf unserem geistlichen Weg. Wichtig ist, dass wir es täglich gebrauchen und uns dadurch ausrichten lassen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die intakte Verbindung. Unterbricht bei unserem Navigerät aus irgendeinem Grund die GPS- oder Internetverbindung, gerät die ganze Route auf dem Gerät durcheinander oder bricht komplett ab. Genauso wichtig ist es, immer eine gesunde Verbindung zu Gott aufrecht zu erhalten. Ist die Verbindung zu Gott unterbrochen, kann der Heilige Geist dich nicht weiter leiten. Er wird es sicherlich versuchen, dich auf den richtigen Weg zu bringen, aber du wirst es kaum noch erkennen oder verstehen.

Bist du noch auf dem richtigen Weg? Falls nicht, dann halte einmal an, baue deine Verbindung zu Gott neu auf und lass dich durch das Wort neu ausrichten! Gott helfe dir und mir, den richtigen Kurs zu behalten und das richtige Ziel zu erreichen!

*Dina Grötzing, Eppingen (DE)*

## Du bist wunderbar gemacht

*„Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.*

*Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;  
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“*

*(Psalm 139,13–14, Luther 1984)*

**G**ott kannte David, noch bevor dieser überhaupt im Mutterleib geformt wurde und sich um sein Wohlbefinden sorgte. Das war David bewusst, als er diesen Psalm schrieb. Wir wurden nach dem Bild unseres himmlischen Vaters geschaffen und sind wertvoll in seinen Augen. Wir sind nicht nur für unseren Schöpfer wertvoll, sondern auch für uns selbst und die Menschen um uns herum.

Seit über 13 Jahren bin ich Beraterin/Kundenbetreuerin im Schwangerschaftszentrum in Edmonton, Alberta, und habe im Laufe der Jahre viele junge Menschen beraten. Dabei stellte ich fest, dass diejenigen, die sich selbst in Schwierigkeiten brachten, oft nicht erkennen oder schätzen, wie wertvoll sie wirklich sind. Da ich mehr mit jungen Frauen als mit jungen Männern spreche, zieht sich ein gemeinsamer roter Faden durch die Gespräche: der Mangel an Selbstachtung und Selbstwertgefühl. Viele kommen aus zerrütteten Familien und schwierigen Verhältnissen.

Das allgemeine Klima in der Gesellschaft förderte diese Entwicklung. Unter den Jugendlichen herrscht ein starker Gruppenzwang, alles mitzumachen, was gerade populär zu sein scheint. Gute moralische Werte zu haben wird belächelt und verspottet. Und doch sind wir erstaunlich und wunderbar gemacht. Wir sollen uns nicht mit dem Strom treiben lassen. Gott hat etwas viel Besseres mit uns vor. Deshalb hat Gott in seinem Wort Grenzen für uns gesetzt. Gott möchte uns davor bewahren, dass wir später mit Bedauern auf unsere Fehlentscheidungen zurückblicken müssen.

Oft versuchte ich meinen Gesprächspartnern zu vermitteln, wie wertvoll sie sind und dass sie es verdienen, respektiert und geschätzt zu werden. Niemand sollte jemals manipuliert oder ausgenutzt werden. Viele junge Menschen fühlen sich unter Druck gesetzt, Dinge zu tun, die sie eigentlich gar nicht tun möchten. Mädchen und Jungen sollten aufeinander Acht geben. Sie sollten die Ehre des anderen verteidigen und sich gegenseitig Respekt erweisen.

Gott möchte, dass wir wachsen und reifen, um den besonderen Zweck, den er für unser Leben hat, zu erfüllen. Es gibt eine Geschichte von einer alten Geige, die versteigert werden sollte. Sie war vielleicht nur ein paar Dollar wert, aber dann geschah etwas Erstaunliches. Ein alter Mann stand auf, staubte die Geige ab und begann zu spielen. Die Musik, die von dieser Geige ausging, war wunderschön und ließ kaum ein Auge im Saal trocken. Unnötig zu sagen, dass diese Geige für Tausende von Dollar verkauft wurde.

Die Berührung durch die Hand eines Meisters machte den Unterschied aus. Auf diese Weise kann jeder von uns – unabhängig von unseren Umständen – von Gott gebraucht werden. Er liebt uns bedingungslos, er vergibt, er sorgt für uns und leitet uns. Gott gab seinen Sohn, damit wir ihn durch unser Leben verherrlichen können. Du bist nicht unbedeutend. Du bist nicht nutzlos. Du bist geliebt. Glaube es!

*Elizabeth Seida, Edmonton (CA)*

# Mach aus Sorgen ein Gebet!

Jemand rief mich einmal an und fragte mich, ob wir ein Liederbuch besitzen, in dem das Lied „Mach aus Sorgen ein Gebet“ zu finden sei. Ich schrieb mir das auf und versprach, nachzusehen.

Obwohl ich das Lied noch nie gehört hatte und den Inhalt nicht kannte, ließen mich diese Worte doch nicht mehr los. Ist es nicht wie eine mächtige Predigt, was uns dieser Satz zurufen will? Viele Dinge im Leben können uns Sorgen machen; aber ich glaube, dass wir noch nicht eine einzige Schwierigkeit oder Not durch unser Sorgen und Grämen hinweggeschafft haben.

Manchmal versuchen wir es auch, unsere Sorgen andern Menschen zu klagen. Auch hierin werden wir nur sehr selten Hilfe erlangen, obwohl unser Herz manchmal durch die Aussprache erleichtert wird.

In Matthäus 6,25-34 führt Jesus einige Dinge aus dem täglichen Leben an, die uns Sorge bereiten können, betont aber immer wieder: „Sorget nicht!“ In Lukas 12,26 heißt es: „So ihr denn das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr...?“

Ertappen wir uns nicht dabei, dass die Sorge uns überwinden will? Wie ist es denn, wenn unsere Kinder am Morgen das Haus verlassen, um ihren Platz in den Schulen oder auf den Arbeitsplätzen einzunehmen? Umschleicht uns nicht eine bange Sorge, und wir fragen uns: „Werden sie heute vor der Sünde bewahrt bleiben; werden sie ehrlich und wahr bleiben? Oder wird es dem Feind ihrer Seelen gelingen, ihre jungen Herzen zu verwunden und zu verstocken?“

Weiter wandern unsere Gedanken zu unserem Ehepartner, der irgendwo seinen Arbeitsplatz ausfüllt. Auch er ist Versuchungen und Schwierigkeiten ausgesetzt, und wir sorgen uns um ihn, ob auch er bewahrt bleiben wird. Und so gibt es unzählige Dinge, die uns Sorge bereiten möchten. Aber indem wir sorgen, helfen wir niemandem, im Gegenteil, wir schaden nur uns selbst, denn Sorge schadet der Gesundheit.

In 1. Petrus 5,7 finden wir ein wunderbares Wort, und zwar heißt es dort: „Alle eure Sorge werft auf ihn;

denn er sorgt für euch.“ Wenn wir zu dem barmherzigen und liebenden Vater kommen und ihm alle unsere Last, Not und Sorge im kindlichen Glauben und Vertrauen und in der brünstigen Fürbitte darbringen, dann können wir getrost und ohne Sorge in den Tag hineingehen, wissend: „Er sorgt für uns!“

Und nur so können wir den Menschen, die in Not oder Gefahr des Leibes oder der Seele sind, eine Hilfe und ein Segen sein. Darum lasst uns allezeit daran denken: „Mach aus Sorgen ein Gebet!“

E. Boehling

*Hast du eine Sorgenlast,  
die dir raubet Fried' und Rast?  
Jesu Herz dir offen steht:  
mach aus Sorgen ein Gebet!*

*Glühst tief in deiner Brust  
ird'scher Hoffnung süße Lust?  
Achte sein, wo Jesus geht:  
werde stille im Gebet!*

*Bist du traurig und allein,  
drückt dich bitt're Seelenpein?  
Dein Erbarmer dich versteht;  
suche Tröstung im Gebet!*

*Droht des Feindes Macht und List,  
flieh zu dem, der Sieger ist,  
und von seiner Majestät  
ziehe Kraft an im Gebet!*

*Willst du Jesu Diener sein?  
Sorg im stillen Kämmerlein,  
dass sein Geist dich rein umweht;  
hole Weisung im Gebet.*

*Was dein Herze auch bewegt,  
ob sich Schmerz, ob Wonne regt,  
flieh zu Jesus früh und spät,  
mach aus allem ein Gebet!*

Dora Rappard

# Der Kanarienvogel

Leon spielte im Garten. Plötzlich hörte er hinter sich ein leises Gezwitscher. Er drehte sich um und erblickte in der Hecke einen schönen Vogel. Ein Sprung, und im nächsten Augenblick hatte er in seiner Hand einen jungen Kanarienvogel. Das arme Tierchen! Es zitterte und flatterte ängstlich mit den Flügeln. Aber Leon ließ es nicht mehr los. Voller Freude sprang er ins Haus.

„Mama, Mama, schau, was ich gefunden habe!“ Alle im Haus eilten herbei. Bald war ein alter Käfig herbeigeschafft, um dem Vöglein als Wohnung zu dienen. Allmählich schien sich das Tierchen zu beruhigen, und alle Kinder freuten sich über ihren neuen Gast.

Doch bald zog sich ein finsterer Schatten über Leons Gesicht, und er war in Gedanken versunken. „Mama“, fragte er endlich, „gehört der Vogel uns?“ „Nein, mein Lieber, eigentlich nicht!“ Weiter sagte die Mutter nichts.

Mehrere Tage vergingen. Die Freude der Kinder an dem zahmen Vogel wurde immer größer. Doch etwas störte Leon in all seiner Freude. Was mochte das sein? – Es war die leise Stimme seines Gewissens.

Leon achtete darauf und sagte eines Tages zu seiner Mutter: „Wenn uns das Vöglein nicht gehört, dann dürfen wir es doch nicht behalten, nicht wahr, Mama?“ „Nein“, erwiderte sie und freute sich, dass Leon kein Unrecht tun wollte.

„Weißt du was? Nimm morgen den Käfig mit dem Vogel und geh zu Herrn Neumann, der viele Vögel

verkauft und frag ihn. Vielleicht ist ihm das Tierchen weggeflogen.“ Mit einem schweren Herzen, aber doch fröhlich, wanderte Leon am folgenden Morgen mit dem Käfig und dem Vogel zu Herrn Neumann – Und es war so, wie die Mutter es vermutet hatte.

Herr Neumann sagte:

„Ja, das ist einer meiner Vögel, der mir vor ein paar Tagen entwischt ist. Weil ich aber merke, dass du ein ehrlicher Junge bist und auch Tiere liebst, will ich dir den Kanarienvogel schenken. Nimm ihn wieder mit und sei recht lieb zu ihm.“

Nachdem Leon noch all

die vielen Vögel im Geschäft bewundert hatte, zog er wieder heim. „O Mama“, rief er, als er zu Hause ankam, „wie gut, dass ich gegangen bin! Stell dir vor, ich darf den Vogel behalten!“

„Gott möchte dir Gnade schenken, Leon“, sagte die Mutter, „immer das zu tun, was recht ist! Das ist immer das Beste. Und wenn wir so handeln, sorgt Gott für das Übrige!“



# Du bist mein Helfer

Als er durch große Tiefen ging, durfte der Psalmist David zu Gott aufschauen und es erfahren: „Du bist mein Helfer!“ (Psalm 63,8)

Es geschah vor Jahren. Ein Schiff war untergegangen. Die Ladung war verloren - aber die Besatzung konnte gerettet werden. Die Versicherungsgesellschaft, die für den Verlust aufzukommen hatte, verklagte den Kapitän vor Gericht. Dort legte man ihm eine bohrende Frage vor, nämlich: „Warum haben Sie nicht SOS gefunkt? Warum haben Sie keine Hilfe angefordert?“ Es herrschte Totenstille im Gerichtssaal. Nach längerem Überlegen antwortete der Kapitän: „Wir dachten, wir könnten uns selber helfen!“

Mit dieser Einstellung gehen viele Menschen durchs Leben: sich selber helfen! Selbstsicher scheinen sie keinen Helfer zu brauchen.

Bei David scheint gerade das Gegenteil der Fall gewesen zu sein. Nicht nur war er zur Einsicht gekommen, dass er einen Helfer brauchte, er hatte auch einen Helfer gefunden. Freudigen Herzens schaute er nach oben und rief mit voller Überzeugung aus: „Du [Gott] bist mein Helfer!“ In der Tat eine kurze, aber sehr präzise Aussage.

Es wird allgemein angenommen, dass er als König auf der Flucht vor seinem Sohn Absalom war. Fern von Jerusalem in der Wüste, ständig in Lebensgefahr, war er sich seines Lebens nicht sicher. Und doch gab er nicht auf, verzagte nicht und ging nicht unter, sondern sprach: „Du bist mein Helfer“.

David hatte ein inniges Verhältnis mit diesem Helfer. Er verließ sich auf den Helfer. Er vertraute ihm. Und er erlebte ihn. Regelmäßig.

Ich erinnere dich an seine Jugendzeit. Zu jung, um mit seinen Brüdern im Heer Israels zu dienen, war er unterwegs, sie zu besuchen. Dabei hörte er, wie ein Riese, Goliath, der Philister, dem Gott Israels höhnte und die Israeliten zu einem Zweikampf herausforderte. David, der sich an seinen Helfer erinnerte, meldete sich zum Zweikampf mit Goliath. Gott war sein Helfer gewesen, als er einen Löwen erschlug, der ein Schaf seiner Herde rauben wollte.

Und als ein Bär sich näherte, half der Herr ihm ebenfalls. Folglich konnte er den staunenden Israeliten sagen: „Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister“ (1. Samuel 17,37). Und er tat es. Mit Gottes Hilfe besiegte er den Riesen. Es bewahrheitete sich aufs Neue: „Du bist mein Helfer.“

Und dann gab es eine dunkle Stunde. Anstatt sich auf seinen Helfer zu verlassen, versagte er in seiner Versuchung völlig. Das Verhältnis zwischen ihm und seinem Helfer war zerstört. Traurig und zerbrochen ging er seinen Weg. Und doch fand er auch jetzt wieder Hilfe. Nach einem reumütigen Geständnis fand er Vergebung und ein wiederhergestelltes Verhältnis mit Gott. In Psalm 32,5b schreibt er: „...da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde.“ Und wieder war er in der Lage, auszurufen: „Du bist mein Helfer!“

Tief innen – man kann das gar nicht so richtig in Worte kleiden – aber tief innen wünschen auch wir uns solch einen Helfer. Wir merken, ohne Helfer schaffen wir es nicht. Das ist uns schon längst klar geworden. Das wollen wir auch nicht. ▶



Im Hebräerbrief 13,5-6 steht: „Der Wandel sei ohne Geiz; und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt: ‚Ich will dich nicht verlassen noch versäumen‘, also dass wir dürfen sagen: ‚Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?‘“ Im Zusammenhang mit der finanziellen Lage, der Sorge um den Kontostand bei der Bank, der Angst, ob es reichen wird, spricht uns der Bibeltext Mut zu und gibt uns das Versprechen, dass Gott uns nicht „verlassen noch versäumen“ wird. Und dann, (hast du das mitbekommen?), heißt es weiter: „also dass wir sagen dürfen: der Herr ist mein Helfer“. Du darfst dir diese Aussage aneignen und es einmal ganz laut aussprechen: „Der Herr ist mein Helfer.“ Und das in jeder Lage. Immer. Und überall.

Das würde dann ja auch bedeuten, dass der Herr, unser Helfer, jederzeit erreichbar und ansprechbar ist. Immer wieder hört man, dass Menschen sich in ihrer Einsamkeit nach einem Gegenüber sehnen, jemanden, mit dem sie sprechen können, dem sie einfach alles sagen können. Gerade dazu fordert der Herr uns auf. „Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten...“ (Psalm 50,15). Er bietet sich förmlich als Helfer an.

Das Prinzip, dass Gott sich uns als Helfer anbietet, um bei uns sein und uns zu helfen, zieht sich wie ein „roter Faden“ durch das gesamte Bibelbuch. Es ist tatsächlich auf jede Lage anwendbar und kann erlebt werden. Zieh deinen Helfer mit hinein in dein Leben, beginne den Tag mit ihm und lass ihn dich durch den Tag begleiten. Auf diese Art und Weise bist du niemals allein.

Solltest du dieses persönliche Verhältnis mit Gott nicht besitzen, dann lass mich darauf hinweisen, dass gerade in solchen Angelegenheiten Gott helfen kann. Sünden, ausstehende Schulden, zerbrochene zwischenmenschliche Beziehungen, ungeordnete Angelegenheiten usw. hilft er, in Ordnung zu bringen und zu beseitigen. In Psalm 3,9 lesen wir: „Bei dem Herrn findet man Hilfe.“ - Wenn man will.

Wenn mit Gott und Menschen alles geordnet ist, kann man freudigen Herzens in jeder Lage nach oben blicken und voller Zuversicht sagen: „Du bist mein Helfer.“ Und dieser Helfer ist laut Psalm 121 „der Herr“:

- „der Himmel und Erde gemacht hat.“ (2)
- „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht.“ (3)
- „Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.“ (4)
- „Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.“ (5-6)
- „Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele;“ (7)
- „der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“ (8)

Mit diesem Helfer wollen wir mutig unseren Lebensweg fortsetzen, bis unser „Ausgang und Eingang“ Wirklichkeit werden und wir unseren Helfer von Angesicht schauen dürfen.

*Harry Semenjuk*

# Versuchungen

In 1. Korinther 10,7-13 wird von großen Versuchungen gesprochen, die über Israel während der Wüstenwanderung kamen. Gott hatte dies Volk mit mächtiger Hand aus dem Diensthaus Ägyptens befreit und wollte es nach Kanaan, in das verheißene Land, bringen. Auf dem Weg durch die Wüste gab es dann große Strapazen, Entbehrungen, Entmutigungen, Unzufriedenheit und manche Wünsche, die nicht erfüllt werden konnten. Das aber gab einen guten Boden, auf dem der Versucher seinen Samen austreuen konnte. Er versuchte das Volk zum Ungehorsam gegen Gott. Statt, dass die Männer Israels der Versuchung widerstanden, gaben sie ihr Raum und sündigten. Gott griff mit Strafen ein und erwartete, dass das Volk zur Einsicht kommen würde. Doch schließlich musste er sagen: „Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will und die meine Wege nicht lernen wollen“ (Psalm 95,10). Und abermals heißt es: „An ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste“ (1. Korinther 10,5).

Was Israel widerfahren ist, hat auch für uns heute Bedeutung und ist für uns als Warnung geschrieben. Das sagt: Aus dem Leben und Tun Israels sollen wir für uns eine Lehre ziehen. Auch wir wandeln hier durch manche rauen Wege und werden mancherlei Versuchungen ausgesetzt sein. Der Versucher wird auch bei uns nach günstigen Gelegenheiten suchen, uns zu fällen. Wer da nicht auf der Hut ist, kann sehr bald ein Opfer des Teufels werden.

Satan will alle Mittel der Versuchung anwenden, Menschen in Sünde zu stürzen. Eins aber steht fest: Er wird seine Absicht verschleiern und nicht gleich mit groben Sünden kommen. Wenn es ihm gelingt, die Aufmerksamkeit zu bekommen, dann wird er mit stärkeren Dingen arbeiten, und schließlich wird der Mensch achtlos und geht auf die Versuchung ein. Dadurch wird das Gewissen betäubt, die innere Schranke niedertreten, und es dauert nicht lange, bis der Mensch sündigt, ohne sich darüber Gedanken zu machen.

Was bedeutet nun das Wort „Versuchung“? Sehr oft wird behauptet, eine Versuchung wäre schon Sünde. Dabei unterscheiden diese Leute nicht zwischen Versuchung und Sünde. In Wirklichkeit sind Versu-

chungen und Sünde zwei verschiedene Begriffe. Wohl liegen sie dicht beieinander, dennoch sind sie nicht ein und dasselbe.

Eine Versuchung ist ein Angriff des Teufels, um den Menschen willig zu machen, etwas zu tun, was gegen Gott steht. Durch die Versuchung bemüht er sich, ihn auf seine Seite zu bringen und über ihn gegen Gott zu kämpfen. Solange der Mensch dem Teufel in allen seinen Versuchungen widersteht und nicht in seinen Rat einwilligt, hat er nicht gesündigt. Es mag eine längere Zeit nehmen, bis der Sieg errungen ist. Doch eines Tages wird der Teufel für eine Zeit den Kampfplatz verlassen. So gesehen gleicht die Versuchung einer Tür, die auf feindliches Gebiet führt. Was geschieht, wenn wir sie durchschreiten, ist nicht schwer zu erklären. Es liegt an uns, wie wir uns in der Versuchung stellen.

Jesus Christus wurde auch versucht gleichwie wir. Er hatte den Kampf mit dem Versucher wie auch wir. Was uns Mühe und Kämpfe bereitet, das hat er auch erlitten. Dennoch blieb er frei von der Sünde. Deshalb konnte auch von ihm gesagt werden: „Worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,18). Er ist es, der der Schlange den Kopf zertreten hat. Er schuf die Möglichkeit des Sieges in der Versuchung.

Versuchungen prüfen unsere Stellung gegenüber Gott. Sie geben uns die Gelegenheit zur Bewährung. Jede Versuchung ist eine direkte oder indirekte Anfrage, ob wir Gott die Treue halten wollen. Und jedesmal können wir beweisen, dass wir uns zu Gott halten und für ihn eintreten wollen. Der Kampf mag manchmal schwer sein, doch haben wir das wunderbare Verheißungswort: „Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr's könnet ertragen“ (1. Korinther 10,13).

Darum wache, bete, fasse neuen Mut und wage es, im Namen des Herrn dem Teufel im festen Glauben zu widerstehen! Gott ist mit dir, und du wirst den Sieg haben!

G. Sonnenberg

1. Bruder, wenn
2. Wenn der sch
3. O be - denk
4. Al - les, was
5. Gott in Chri

## Bruder, wenn dein Weg

*Bruder, wenn dein Weg gleich dunkel,  
wenn dein Auge tränenfeucht,  
dann nur schnell zum Vater eile,  
der die Sorgen all verscheucht.  
Keinem Menschenohr erzähle  
all dein Leid und schwere Not,  
nur dein Kämmerlein erwähle,  
wie dein Heiland dir gebot.*

*Wenn der schwere Sturm vorüber,  
mag mit dir sich freu'n ein Freund,  
doch nur Gott allein will trösten  
und kann helfen von dem Feind.  
Ob du redest, schweigst, weinst,  
wenn du ihm zu Füßen liegst,  
durch sein göttliches Erbarmen  
du allein den Feind besiegst.*

*O bedenke, dass sein Allwissen das,  
was dich betrifft, erkennt,  
und dass seine Heilandsliebe  
deine Not die Seine nennt.  
Ob er schon den Thron bestiegen,  
ist doch offen dir sein Ohr,  
Ja, er kennt dein tiefes Sehnen,  
jeder Seufzer steigt empor.*

*Alles, was er lässt geschehen,  
muss zum Segen dienen dir;  
deine Tränen sind gezählet  
und gelitten sein muss hier.  
Drum in allen deinen Leiden  
gib dich nur in seine Zucht,  
wenn es gleich dir hart will scheinen,  
Jesus nur dein Bestes sucht.*

*Gott in Christus ist die Liebe,  
und weil er dich herzlich liebt,  
lässet er dein Herze prüfen,  
bis es ihm sich ganz ergibt;  
bis in seinen Liebesarmen  
du die Ruh' gefunden hast,  
die sein Joch so sanft lässt werden  
und so leicht macht seine Last.*

D. S. Warner

# Versuchungen und Gewissen

*Es gibt unter Gottes Kindern liebe treue Seelen, die sehr gewissenhaft, oder gar übergewissenhaft, sind und deswegen stark unter Anklagen vom Feind leiden. Gehörst du vielleicht dazu? Sei getrost, es gibt Hilfe für dich! Dein Heiland selbst kann am besten mit dir mitfühlen und dir auch wirklich helfen.*

Das Gewissen ist eine gute Gabe Gottes, die alle Menschen empfangen haben. Es zeigt, auch ohne jegliches Gesetz, was gut und böse ist (siehe Römer 2,15). Demnach kann es sowohl unser bester Freund als auch unser ärgster Feind sein. Ersteres ist der Fall, wenn wir mit dem Apostel sagen können: „Ich habe mit gutem Gewissen gewandelt vor Gott“ (Apostelgeschichte 23,1) und wenn wir uns üben, allezeit ein unverletztes Gewissen gegen Gott und Menschen zu haben (siehe Apostelgeschichte 24,16). Das gibt dann auch eine Freudigkeit und Freimütigkeit zu Gott ins Herz (siehe 1. Johannes 3,21). Zum Verkläger oder Richter, unerbittlich und hart, zu einem Feuer, das unerträglich brennt, wird es aber dann, wenn sich durch Schuldbewusstsein Furcht, Angst und Pein auf die Seele legen, wie wir das bei David finden (siehe Psalm 32,5). Bei einem Sünder redet man deshalb oft von einem schlafenden Gewissen, weil sein Besitzer noch nicht zur Erkenntnis seiner Stellung Gott gegenüber gelangt ist.

Aber auch Kinder Gottes, die es in ihrem geistlichen Leben wirklich genau nehmen, können manchmal beim Erkennen ihres Zukurzkommens in irgendwelchen Dingen, Gott und dem Nächsten gegenüber, von ihrem Gewissen beunruhigt werden. Gerade diese sind es, die sehr oft in ihrer Seele beunruhigt werden und die darum auch dringend Hilfe brauchen, denn ihre Gewissenhaftigkeit hindert sie am meisten daran, sich von Herzen ihrer Gotteskindschaft zu erfreuen. So halten z. B. manche Kinder Gottes die Versuchung zum Bösen für Sünde und glauben, dass, wenn sie versucht werden, hätten sie bereits gesündigt.

Zunächst muss uns klar sein, dass Versuchung keine Sünde ist. Wir dürfen nicht außer acht lassen, dass alle Kinder Gottes in dieser Welt einen Kampf zu bestehen haben. In Gottes Wort werden wir darauf hingewiesen, dass wir diesen Kampf durchaus nicht leicht nehmen dürfen; denn „wir haben nicht mit

Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen“ (Epheser 6,12). Wenn der Teufel jemanden versucht, ist er immer bestrebt, die Seele zu verderben.

So suchen die bösen Geister unter dem Himmel, die unter der Herrschaft des Fürsten der Finsternis stehen, unsere Augen, Ohren und auch die ganze Gefühls- und Gedankenwelt nach der verkehrten Seite hin zu beeinflussen.

Tatsächlich ist der Urheber des Kampfes nicht immer so leicht zu erkennen. Er kommt ja nicht und stellt sich uns als der Versucher vor, sondern wir haben den Kampf gegen die „listigen Anläufe des Teufels“ (Epheser 6,11) zu bestehen. Bald kommt er als Schlange und sucht mit List die Seele zu verführen; dann wieder geht er gleich einem „brüllenden Löwen“ (vgl. 1. Petrus 5,8) umher, um den einen oder anderen zu ängstigen und einzuschüchtern. Er versucht, ihnen die Ruhe zu rauben oder sie sogar vom rechten Weg abzubringen. Liebes Kind Gottes, denke daran, dass du diesen Kampf zu kämpfen hast, weil dem bösen Feind gerade deine Gewissenhaftigkeit im Weg ist. Weil du es treu und aufrichtig meinst, sieht er, dass er wenig Erfolg haben würde, wenn er dich zum Bösen verleiten wollte; deshalb quält er dich auf allerlei Art und Weise.

Wir wollen daran denken, dass gerade im Erdulden der Anfechtungen viel Segen liegt; denn Gottes Wort preist diejenigen „selig“, die die Anfechtungen erdulden und verheißt solchen die Krone des Lebens als Siegeslohn, nachdem man sich in der Anfechtung bewährt hat (siehe Jakobus 1,12). Sind es dann nicht gerade die Gewissenhaften und die Treuen, die den Herrn am meisten lieb haben?

Aber auch als Engel des Lichts erscheint der Versucher auf dem Plan, wenn er es für angebracht ►

hält. Der „fromme“ Teufel ist oft nicht als solcher zu erkennen; man sieht immer erst nachher den „Pferdefuß“, und dann sind die Schwierigkeiten um so größer. Diese Methode wendet der Feind meist dann an, wenn es ihm darauf ankommt, Seelen von der Wahrheit abzubringen und sie auf Irrwege zu führen.

„Ja“, sagt jemand, „das ist alles gut und schön, aber meine Schwierigkeit ist ganz anders. Ich habe oft so schlechte Gedanken und kann mich scheinbar gar nicht vor ihnen wehren. Urplötzlich sind sie da und quälen mich so sehr, dass ich ganz entmutigt bin. Oft wenden sich diese bösen Gedanken gegen Gott, gegen Jesus, den Heiligen Geist oder das Blut Christi, obwohl ich doch den Herrn liebe und niemals so etwas tun würde, wozu ich versucht werde. Ja, es wäre so ein Gedanke meist gar nicht in die Tat umzusetzen, da keine Möglichkeit dazu besteht, und doch, - er ist da!“

Das ist gewiss ein schlimmer Zustand, denn solche Gedanken wollen nicht weichen, und wenn sie das auch tun, so kommen sie doch bald wieder. Aber siehe, da ist Einer, der wurde einst auch sehr schwer versucht, ja „allenthalben gleich wie wir“, sagt uns die Heilige Schrift (siehe Hebräer 4,15). Es ist Jesus Christus, unser Heiland. Einst trieb ihn der Geist hinaus in die Einsamkeit, in die Wüste, und als er dort in Anbetung vor Gott, dem Vater, verharrte, kam der Teufel auch dahin, um ihn zu versuchen. Einmal, als er gerade nach langem Fasten hungrig geworden war, suchte der Seelenfeind sogar Zweifel über seine Gottessohnschaft in ihn zu legen und wollte ihn veranlassen, seine Gottesmacht, Wunder zu tun, zu benutzen, um aus Steinen Brot zu machen. Der Angriff wurde jedoch abgeschlagen, und Jesus behielt den Sieg.

Eine andere Versuchung folgte. Ich glaube nicht, dass Jesus die Wüste verließ und mit dem Teufel nach Jerusalem auf die Zinne des Tempels stieg, sondern der Feind führte Jesu Gedanken so, dass er versucht wurde, einen Sprung vom Tempel hinab zu tun. Das wäre dann eine große Tat gewesen. Der satanische Geist

redete ihm wohl ein, dass Er auf diese Weise einerseits die Anerkennung der Menschen gewinnen und andererseits dem Kreuz entgehen könnte. Und dabei verstellte sich der Teufel als ein Engel des Lichts, der Anspruch darauf erhebt, die Heilige Schrift zu kennen.

Liebe Seele, vielleicht verzweifelst du fast an deinen bösen Gedanken. Schau doch auf Christus, der auf diese Erde kam, um uns Menschen zu erlösen. Er sagte von sich: „Ich und der Vater sind eins“. Und doch wurde er über seine Gedanken vom Satan versucht, seinem Vater den Rücken zu kehren und den Teufel anzubeten, ihm zu dienen um irdischen Besitzes willen. Wir können es uns kaum vorstellen, doch Jesus wurde so versucht!

Mit den Worten: „Hebe dich weg von mir, Satan!“, weist Jesus die Einflüsterungen des Feindes von sich ab. Ich weiß nicht, wie lange die Versuchung gedauert hat, ich glaube aber, dass sie sehr schwer war, weil sie uns unter den vielen Versuchungen seines Lebens besonders berichtet wird. Trotz all diesen Anläufen des Teufels wurde der Heiland dennoch ohne Sünde erfunden, weil er eben nie in die Versuchung einwilligte (siehe Hebräer 4,15). So kannst auch du in allen Versuchungen den Sieg behalten, wenn du nur täglich die Waffenrüstung Gottes anlegst, den Schild des Glaubens erhebst mit dem festen Willen und Entschluss: „Dennoch bleibe ich stets an dir!“

Mache dir aber keine Sorgen, sie helfen dir doch nichts. Denke daran, dass du, wie auch alle anderen Streiter Jesu, einen Kampf zu kämpfen hast. Erwarte nicht, dass alles in deinem geistlichen Leben glatt und reibungslos verlaufen soll. Denke auch daran, dass andere vielleicht noch viel ärgere und schlimmere Versuchungen und Kämpfe zu bestehen haben, und danke dem Herrn für seine Hilfe. Glaube, vertraue ihm; tritt immer wieder auf Gottes Seite, egal, wie deine Gedanken auch sein mögen. Das wird dir den Sieg bringen. ■

## Aus dem Leserkreis der Evangeliums Posaune erhielten wir folgende Zeugnisse

**L**iebe Geschwister, ich möchte in diesem Zeugnis mitteilen, wie es uns einmal ergangen ist. Vor Jahren wurde bei meinem Mann auf dem Fußrücken Krebs festgestellt. Das war sehr schwer für uns, wir haben viel gebetet und es wurde auch viel für uns gebetet. Mein Mann musste viele Bestrahlungen über sich ergehen lassen und nach einer gewissen Zeit wurde es besser, ohne dass der Fleck auf dem Fußrücken ganz weggegangen ist. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass er uns durchgetragen hat.

Vor mehreren Jahren habe ich mir etwas zu Schulden kommen lassen. Ich habe die Sache nicht so ernst genommen und vergessen. Nach einer Evangelisation im letzten Jahr hat der Heilige Geist mich darauf hingewiesen, dass es nicht richtig war. Ich hatte eine sehr schwere Zeit und große seelische Not. Ich habe gebetet, gefastet, geweint und erkannte keinen Weg, wie ich es wieder gutmachen konnte. Ich habe Buße darüber getan.

Gottes Wort sagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich retten und du sollst mich preisen“, oder auch „Wo zwei oder drei beten, da wird Gott erhören.“ Das habe ich dann mit meinem Mann gemacht. Und dann bin ich zu der Person hingegangen und habe um Verzeihung gebeten – und mir wurde vergeben. Ich habe dem Herrn versprochen, dass ich seinen Namen verherrlichen werde, wenn er mir aus der Not hilft.

So will ich dieses auch mit diesem Zeugnis tun. Ihm sei Ehre und Preis. Ihm ist kein Ding unmöglich. Wir müssen nur beten und vertrauen. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass es bei mir an Glauben und Vertrauen mangelte. Ich bin jetzt froh darüber, dass ich es gutmachen konnte, obwohl es mir unmöglich schien. Aber der Herr hilft, wenn wir beten.

*Anna P., Minden-Lübbecke (DE)*

**Z**ur Ehre Gottes möchte ich erzählen, wie wunderbar er mich in meinem Leben geführt hat. Ich bin am 17.08.1937 in Usbekistan geboren. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der ich nichts von Gott gehört habe, obwohl meine Eltern gläubig waren. Sie haben uns Kindern aus Angst nichts gesagt, damit wir in der Schule nicht etwas aus Versehen sagen. Es war eine sehr schwere Zeit. In der Schule wurde immer gesagt, es gäbe keinen Gott. Mein Opa war 36 Jahre lang Pastor in der Lutherischen Kirche und fünf Jahre lang, von 1930 bis 1935, im Gefängnis.

Mein Mann wurde als 22-Jähriger wegen des Glaubens zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, wurde aber nach fünf Jahren und drei Monaten amnestiert, da der

Diktator 1953 gestorben ist. Aber damals kannten wir uns noch nicht.

Während des Krieges war mein Vater wie alle deutschen Männer im Arbeitslager am Ural. Meine Schwester und ich waren mit unserer Mutter in Sibirien. Nach dem Krieg haben sich meine Eltern und auch ich mit 19 Jahren bei den Baptisten bekehrt und wir wurden alle gemeinsam früh morgens um 5 Uhr getauft, sodass uns ungläubige Menschen nicht daran hindern konnten.

Später hat mein Mann mir aus Angst, wieder verhaftet zu werden, den Glauben verboten und sogar mit der Scheidung gedroht. Aber wir hatten bereits vier Kinder. Was sollte ich also machen? Ich bin vom Glauben abgefallen. ▶

Als wir 1989 nach Deutschland kamen, habe ich eine baptistische Gemeinde aufgesucht. Aber es war für mich zu wenig – was mir fehlte, wusste ich nicht. Als mein Mann gestorben war, hatte mich meine Schwester zu sich eingeladen, damit ich mich etwas erholen konnte. Sie haben mich zu den Versammlungen mitgenommen. Sie und auch ihr Mann waren bekehrt und getauft. Mein Schwager kannte sich gut in der Bibel aus. Er hat mir viel erklärt, aber ich habe mich ein ganzes Jahr lang gewehrt. Oft bin ich nachts aufgewacht und habe geweint und Gott die Frage gestellt: „Gehe ich verloren oder werde ich gerettet?“ Dann hörte ich eine leise Stimme: „Du musst dich von Neuem bekehren.“ Da wusste ich, was ich zu tun hatte. Mit 63 Jahren habe ich mich dann in der Gemeinde Gottes in Gifhorn bekehrt und wurde auch dort getauft. 17 Jahre lang bin ich jeden Monat zum „großen Sonntag“ 200 km weit nach Gifhorn gefahren. Nun bin ich schon seit sechs Jahren in der Gemeinde in Herford, da ich nach Hameln umgezogen bin.

Wie oft hat mich mein lieber Gott aus Tiefen und Gefahren gerettet, wie oft war die Gebetserhörung da; er gab mir Kraft und Mut und stärkte mich im Glauben. Vor 20 Jahren musste ich drei meiner Lieben zu Grabe tragen: erst starb mein Schwiegersohn mit 44 Jahren, ein Jahr später mein Mann und zwei Jahre später mein Sohn mit 40 Jahren; er war Pilot und ist über Grönland abgestürzt. Nur mit Jesus konnte ich das überstehen. In 2021 hatte ich innerhalb von drei Monaten zwei schwere Operationen und habe 19 kg abgenommen. Ich war sehr schwach, aber Gott hat mich wieder auf die Beine gebracht. Gott sei Dank! Ich bin 84 Jahre alt und lebe noch. Ihm sei Ehre und Dank von ganzem Herzen! Nun möchte ich noch ein Gedicht mit euch teilen:

**„Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.“**

*Ich weiß, du liebst mich, Jesus Christ,  
Dass du als Kind mich auch vermisst.  
Ich war im Dunkel und war blind,  
Du hast mich angenommen als dein Kind.*

*Du bist doch meines Fußes wahres Licht,  
Dir dienen, Herr, ist meine Pflicht.  
Du hast gezogen mich aus dem Schlamm der Welt,  
Und hast bezahlt das höchste Lösegeld.*

*Ach Mensch! Gib zu, dass du ein Sünder bist,  
Der Widersacher kommt nicht durch mit seiner List.  
Und wenn du stirbst – musst Rechenschaft du ablegen,  
Was du getan in diesem Leben.*

*Oh Kind! Dein Stolz ist doch so stark,  
Dass du mit Jesus findest keinen Kontakt.  
Die Welt geht unter mit ihrer Lust,  
Dann wird dich packen der böse Frust.*

*Drum sei bereit, er starb für dich,  
Denn Jesus litt für alle Sünder.  
Am Kreuz vergoss er Blut für dich,  
Der Gottessohn tat viele Wunder.*

*Es gibt einen breiten und einen schmalen Weg,  
Such doch den schmalen, da bist du sicher.  
Dass du als Kind geschrieben in den Büchern,  
Die Schuld aus Gnade nahm der Heiland weg.*

*Irma Ott, Herford (DE)*





**Erna Damm**  
Pforzheim (DE)

*„Du leitest mich nach deinem weisen Plan und nimmst mich endlich mit Ehren auf.“ (Psalm 73,24)*

Erna Damm wurde am 09.07.1928 in Marienfeld, Georgien, als drittes Kind ihren Eltern Berta und David Spitz geboren. Mit ihren Eltern und 5 Geschwistern verbrachte sie eine glückliche Kindheit im Kaukasus.

Im Oktober 1941 traf die Familie Spitz das Schicksal der Zwangsaussiedlung nach Ostkasachstan. Als dann 1942 ihre Eltern und die älteren Geschwister ins Arbeitslager eingezogen wurden, war Erna im Alter von 14 Jahren zusammen mit ihrem Großvater für den Haushalt und ihre jüngeren Geschwister verantwortlich. Zusätzlich musste sie auch in der Kolchose auf dem Feld schwere Arbeit verrichten. Dabei hat sie schon

früh Hunger, Kälte und Entbehrung erleben müssen.

Am 29.11.1947 heiratete sie Heinrich Damm, konnte aber aufgrund der Kommandantur-Einschränkungen erst im April 1948 zu ihrem Ehemann nach Prokopjewsk ziehen.

Der Herr segnete die glückliche Ehe mit 5 Kindern, wobei der älteste Sohn im Alter von nur 8 Monaten verstarb. 1958 bekehrte sich Erna aufrichtig zu Gott und ließ sich daraufhin biblisch taufen. Sie übergab ihr Leben Gott und hatte ab da eine enge Beziehung zu ihrem Herrn. Ihr Haus war oft Versammlungsort der Hausgemeinde in Prokopjewsk.

Erna war seit ihrer Kindheit viel krank, aber immer wieder erlebte sie, wie Gott in ihr Leben eingegriffen und geheilt hat.

1973 siedelte die Familie Damm in das warme Usbekistan, in die Stadt Gasalkent, um. Hier verbrachten sie 15 glückliche Jahre und fanden auch ihr geistliches Zuhause in der Gemeinde Gottes. Im April 1988 zog Familie Damm wieder um, diesmal nach Deutschland. In Pforzheim haben sie ein neues Zuhause gefunden und besuchten auch hier regelmäßig die Versammlungen der Gemeinde Gottes.

Im Juni 2000 verstarb ihr lieber Ehemann Heinrich, mit dem sie 53 glückliche Jahre der Ehe erlebte. Dieser Verlust traf sie sehr. Sie fand Trost in ihrem Herrn, den sie über alles liebte.

Ab Herbst 2001 fand Erna ihr neues Zuhause bei der Familie ihres ältesten Sohnes Wilhelm, wo sie 20 Jahre gut versorgt und zuletzt auch liebevoll gepflegt wurde.

Ihre ganze Großfamilie lag ihr sehr am Herzen. Jeden Einzelnen brachte sie täglich im Gebet vor Gott. Dieser Segen war für alle spürbar. Sie war ein Vorbild im Gebet und Vertrauen auf Gott. Ihr ganzes Leben strahlte Jesu Liebe aus. In den letzten 3 Jahren konnte sie die Versammlungen nicht mehr besuchen.

Ihr sehnlichster Wunsch war es, nach Hause zu ihrem himmlischen Vater zu gehen. Am 09.12.2021 hat Gott ihr diesen Wunsch erfüllt und sie heimgeholt. Nun darf sie schauen, was sie geglaubt hat!

Sie hinterlässt ihre vier Kinder Wilhelm, Robert, Nelli und Helene mit Familien, 12 Enkelkinder und 27 Ur-enkelkinder, außerdem ihre Schwester Lydia, viele Verwandte und Glaubensgeschwister.

*Die Familie*



## NACHRUFE



**Ida Benkendorf**  
Edmonton (CA)

„Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.“ (Psalm 127,1+2)

Ida Benkendorf wurde am 28. Juni 1925 in Kurasch, Wolhynien, ihren Eltern Gustav und Mathilde Hill geboren. Sie war das fünfte von acht Kindern. Als sie 14 Jahre alt war, brach der Zwei-

te Weltkrieg aus. Die Familie erlebte schwere Zeiten. Drei ihrer Brüder wurden in die Wehrmacht eingezogen, woraus die beiden jüngsten nicht mehr zurückkehrten.

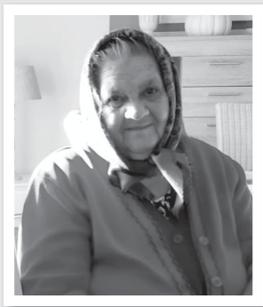
Mit ca. 12 Jahren nahm Ida den Herrn Jesus als ihren persönlichen Retter an, doch es war schwer, den Glauben zu bewahren, da es nicht mehr richtige Gelegenheiten zu Versammlungen gab. Doch Gott erhörte sie immer wieder, wenn sie in Not war.

Mit 21 Jahren gelang Ida mit einer Freundin und Cousine die Flucht nach Deutschland. Hier konnte sie ihren Bruder mit Hilfe des Roten Kreuzes ausfindig machen. Sie besuchte die Versammlungen in Knesebeck und wurde 1947 auf ihren Glauben getauft. Kurze Zeit später lernte sie Toni Benkendorf kennen, und die beiden heirateten am 24. März 1950. Zwei Jahre später

wanderte das junge Paar nach Kanada aus. Gott schenkte Gnade und Bewahrung und segnete die beiden mit drei Kindern. Das Familienleben gestaltete sich gottesfürchtig mit täglichen Familienandachten und Gebeten. Ida und ihre Familie liebten die Geschwister der Gemeinde Gottes zu Edmonton. Oft und gerne übte sie den Dienst der Gastfreundschaft aus.

Ida liebte es zu singen. Das war ihr bis zu ihrem Lebensende ein wichtiger Bestandteil und Trost. 2020 wurde bei ihr Lungenkrebs festgestellt. Trotz der schweren Diagnose legte sie ihr Schicksal in Gottes Hand. Am 19. Dezember 2021 erlöste der Heiland sie von ihren Leiden. Sie durfte vom Glauben zum Schauen übergehen. Um sie trauern ihre Familie, Verwandte, Geschwister im Herrn und Freunde.

*Die Familie*



**Erna Losing**  
Herford (DE)

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“ (Psalm 27,1)

Erna Losing, geborene Mattis, ist am 11.03.1932 in der Ukraine in dem Dorf „Neu Danzig“ geboren worden und verstarb am 6. Januar 2022. Sie war die Älteste der drei Töchter, die Lidia und Rudolf Mattis von Gott geschenkt wurden. Ernas Leben war nicht einfach. Sehr früh verlor sie ihren Vater, der zur

Zwangsarbeit verschleppt wurde und nicht wieder nach Hause kam. Nachdem Erna die dritte Klasse beendet hatte, musste sie in einer Glasfabrik arbeiten. Im Herbst 1943 wurde ihre Familie nach Kalisch/Warthegeau umgesiedelt. Später zogen sie nach Dabrun (Kreis Wittenberg), wurden aber kurz darauf nach Kirov (Sibirien) verschleppt.

Erna musste dort sehr schwer arbeiten. Zuerst arbeitete sie in einer Schuhfabrik, dann im Sommer in der Kolchose und im Winter im Wald. Einige Zeit arbeitete sie auf dem Bau. Dort lernte sie auch ihren Ehemann Robert Losing kennen, den sie am 05.01.1954 heiratete. Die Eheleute bekehrten sich kurz nach Ostern 1957 und ließen sich noch im gleichen Jahr taufen.

Im Jahr 1958 durften sie von Sibirien in die Nähe von Frunse (Kirgisien) ziehen. Gott schenkte ihnen 2 Söhne und 6 Töchter. Im Dezember 1987 siedelte Erna mit ihrer Familie nach Deutsch-

land aus. Leider musste sie im Mai 1995 ihren Ehemann und im August 2000 ihren Sohn Robert beerdigen. Ab 1988 lebte Erna in Detmold und dann die letzten 4 Jahre bei ihrer Tochter in Siegen.

Trotz der vielen Schwierigkeiten und der großen Trauer, die Erna in ihrem Leben durchleben musste, hatte sie immer ein Auge für hilfsbedürftige Menschen. Sie säte den Samen des Glaubens in ihre Kinder und ließ viele Gebete für ihre Kinder und Enkel emporsteigen. Bis an ihr Lebensende hielt sie an Gott fest. Wir lernten unsere Mutter als einen sehr großzügigen und mitfühlenden Menschen kennen. Und auch wenn wir sie jetzt vermissen, wissen wir, dass es ein Wiedersehen bei dem Herrn geben wird.

Erna hinterlässt eine große Familie von sieben Kindern, 19 Enkelkindern und 19 Urenkeln.

*Die Familie*

# *Wenn oft mich Zweifel wollen plagen*

Wenn oft mich Zweifel wollen plagen,  
ich sei kein Gotteskind,  
so hör ich flüsternd Jesus sagen:  
„Ich wusch dich rein von Sünd'!“

Der Feind möcht' gern den Frieden rauben  
und macht mir Lügen vor;  
doch durch den felsenfesten Glauben  
ist für ihn taub mein Ohr.

In manchen Leiden bin ich traurig  
und hab fast keinen Trost,  
weil schwankend wurde mein Vertrauen  
und doppelt schwer die Last.

Auch wenn es andern besser gehet  
und mir mein Werk misslingt,  
kann ich durch Gottes Gnad' bestehen,  
weil er zum Sieg mich bringt.

Es gibt noch vieles hier im Leben,  
vor dem mir manchmal graut,  
doch Jesus kann zu sich erheben,  
dass man den Himmel schaut.

Drum lob ich meinen Freund,  
weil er es gut nur meint.  
Sein Name sei gepriesen  
in alle Ewigkeit!

*Edmund Hägele*